

Andrea Imler
BAM! BAM! BAM!

Stück

BAM! BAM! BAM!



HARTMANN & STAUFFACHER

Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen

Bismarckstr. 36 · D-50672 Köln

Tel. (02 21) 48 53 86 · Fax (02 21) 51 54 02

e-mail: info@hsverlag.com · internet: www.hsverlag.com

BAM! BAM! BAM!

© 2016 by HARTMANN & STAUFFACHER, Köln

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung oder Übertragung durch Rundfunk oder Fernsehen, vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen oder Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht bei

HARTMANN & STAUFFACHER GmbH, Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen, erworben wurde.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher sind untersagt. Ein Verstoß hiergegen verletzt das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

PROLOG	3
ERSTER TEIL	4
GRUPPIERUNG.....	4
KENNEN-LERNEN	8
DAS MANIFEST	9
JEMAND ANDERES SEIN	11
ZWEITER TEIL	14
WOHNUNGSSEQUENZ.....	14
ERINNERUNG AN EIN KINDERSPIEL	19
TRENNUNGSGESPRÄCH.....	19
ABSCHIED NEHMEN.....	21
DIE ERDE BEBT.....	22
DRITTER TEIL	24
TANZSCHULE	24
AN DER BAR.....	25
AUF DER TANZFLÄCHE.....	26
NACH DEM TANZ.....	31
VIERTER TEIL	34
WINTERSONNENWENDE	34
FAMILY PORTRAIT	35
BITCH-FIGHT	38
STERBEN LERNEN	40
FÜNFTER TEIL	43
DAS ENDE	43

PROLOG

Auftritt aller beteiligten Personen. Ein Vorgriff.

MOTTE

Ich warte und warte und warte. Und es passiert nichts.

MONSIEUR

Die Nacht bleibt lange liegen heute. Hüllt uns und unsere Sätze in Dunkelheit. Warum sollte es anders sein? So bleibt das Dunkel auf uns liegen. Und alles wird aufgesogen. Absorbiert. Von der Nacht. Vom schweren Dunst, der uns ergriffen hat, als wir zusammen saßen und leichtsinnig dumme Worte in den Mund genommen haben... Zukunft!

ANGER

An die Zukunft denken.

MOTTE

Jaaa!

ANGEL *zielt.*

Bam! Bam! Bam!

APPARAT *lacht.*

MAJOR

Ich kann nicht mehr.

ANGER, ANGEL und MOTTE ab.

MONSIEUR

Die Gedanken denken und sie sich abgewöhnen. Weil alle ergebnislos gedachten Gedanken genau das sind: Verloren! Nichts anderes. Also: Tritt auf der Stelle. Mit mir. Tritt. Auf der Stelle.

MADAME *marschiert los.*

APPARAT

Auf der Stelle. Im Trab. Auf der Stelle. Im Galopp. Und noch schneller. Auf der Stelle. Treten. Bis deine Schritte sich einprägen. In den Boden unter dir. Wenigstens eine Spur hinterlassen, sagst du dir. Und nicht einfach nur so...

MONSIEUR

Gehen.

MADAME *zu MONSIEUR.*

Sie kommen, um dich abzuholen.

MONSIEUR

Wann denn?

MADAME

Heute noch.

MONSIEUR

Die Nacht wird alt und grau. Verliert an Intensität. Der Abend ist zu Ende gedacht. Der Abend hat seine Farbe verloren. Tausend Lichter sind ausgegangen. Das Kristall ist angelaufen und der Spiegel blind.

APPARAT

Hast du aufgehört zu kämpfen? Und gibst dich zufrieden?

MADAME

Laissez-faire, meine Damen und Herren. Lassen Sie uns nur machen. Heute Nacht. Ohne zu überlegen. Ohne doppelten Boden. Ohne das Fallnetz gespannt zu wissen. Keine Sicherheit mehr?

MADAME *lacht*.

MADAME, MONSIEUR und APPARAT ab.

ERSTER TEIL

GRUPPIERUNG

MAJOR *als ERZÄHLER*.

Nach und nach werden Sie unsere Geschichte begreifen. Wir fangen nicht von vorne an, wissen nicht, wo das alles angefangen hat. Wie es soweit kommen konnte. Die Figuren sind widersprüchlich, sie wissen nicht, was sie wollen. Irgendwann haben wir – *MAJOR zeigt auf ANGER, ANGEL und MOTTE* - uns gefunden und für einen Moment haben wir aneinander geglaubt. ANGER der seine großen Reden schwingt und im entscheidenden Moment den Schwanz einzieht. MOTTE, die nur aus ihrer Liebe zu ANGER überhaupt mitgemacht hat. ANGEL, die dachte, das alles sei ein Spiel, bis ihr der Lauf der Dinge gezeigt hat, wie ernst die Sache eigentlich ist. Und ich: MAJOR. Der Eine, der eigentlich nie dazu gehört hat. Sie werden sehen.

Wesentlich früher. ANGER, ANGEL und MOTTE stellen sich auf.

MOTTE *reflektiert*.

Die unterschiedlichen Möglichkeitswelten reihen sich aneinander...
Schön nebeneinander. Sie schauen mich an. Befragen mich.

ANGER

Was willst du denn?

ANGEL

Willst du hier bleiben?

ANGER

Bei uns?

ANGEL

Oder gibt es da etwas anderes? Etwas Neues.

Das auf der anderen Straßenseite steht, lächelt und lockt.

ANGER, ANGEL und MOTTE winken.

ANGER

Mach dich auf. Auf und davon.

ANGEL

Solange du noch kannst.

ANGEL und ANGER bereiten sich vor. Sie nehmen eine militärische Haltung ein.

MOTTE macht widerstrebend mit.

ANGER

Kollektivismus und Individualität müssen sich nicht widersprechen. Wir verteidigen die Freiheit des Einzelnen. Niemand soll sich noch Zwängen ausgesetzt sehen, die über das Normalmaß der für die Erhaltung der Organfunktionen nötigen Arbeit hinausgehen.

ANGEL nickt.

ANGER

Der Sozialstaat wird abgeschafft, er hat sich in der Vergangenheit als nicht funktionstüchtig herausgestellt. Wir hinterfragen Autoritäten, Konventionen und Institutionen. Wir sind individualistisch und demokratisch...

MOTTE gelangweilt.

...libertär und sozialistisch.

ANGER

...libertär und sozialistisch. In uns besteht ein unbändiges Verlangen nach utopischen Lebensentwürfen, die uns die derzeitige Gesellschaft nicht zu bieten vermag. Wir streben daher eine umfassende Veränderung an.

ANGEL nickt.

ANGER

Wir halten es für dringend notwendig Maßnahmen zu treffen, um die großen sozialen Ungleichheiten in unserer Gesellschaft zu verringern. Privilegien müssen beseitigt werden. Im Interesse aller muss ein nachhaltiges Konzept unserer wirtschaftlichen Entwicklung ausgearbeitet werden. Grundlegend ist, dass die Beschäftigungspolitik eine kontinuierliche Verbesserung der materiellen und kulturellen Bedingung des Lebens ermöglicht. Alles, was heute ist, muss sich verändern. Morgen schon muss sich das Bild unserer Gesellschaft angepasst haben an unsere neuen Ideale. Wir wollen eine neue, grenzenlose, transnationale Gesellschaft begründen.

ANGEL applaudiert.

MOTTE lacht.

ANGER

Wir müssen lernen gemeinsam zu sein. Die Einsamkeit vergessen.

ANGEL ruft.

Nie wieder Einsamkeit!

ANGER

Wir wollen ein WIR begründen. Sind wir... Ein Dorf? Eine Kommune?

ANGEL flüstert.

Eine Familie.

MOTTE *antwortet.*

Irgendetwas dazwischen.

ANGEL

Ich habe mich nicht bewusst entschieden. Habe nicht Position bezogen und beschlossen: Jetzt und für immer. Im Gegenteil. Es ist einfach passiert. Und ich hatte lediglich die Wahl mich dagegen zu wehren oder eben nicht. Ich habe es nicht getan und Gefühle zugelassen, die nicht meine eigenen waren.

MOTTE *zu* ANGEL.

Ich habe dich geliebt.

ANGEL

Weil ich in den Möglichkeitswelten lebe. Weil ich mir vorstellen konnte dich zu lieben und nicht aufgehört habe, darüber nachzudenken. Da ist es einfach passiert.

ANGER *ruft.*

Weil du Du bist und anders bist. Nicht anders kannst, als so zu sein, wie du bist.

MAJOR *von weit weg.*

Leben und lieben. Im Takt.

ANGER

Einfach so. Nur so.

MAJOR *ruft.*

So plötzlich kommt es zu emotionalen Verstrickungen dieser Art. Zwischen Wollen und Erreichen fließt nun durchaus jedes Menschenleben fort. Der Wunsch ist, seiner Natur nach, Schmerz: die Erreichung gebiert schnell Sättigung. Das Ziel war nur scheinbar.

MAJOR *stellt sich auf.*

ANGER

Wir sind eine Gemeinschaft. Aber welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Für den einzelnen. In den nächsten Tagen...

ANGEL

Wochen.

MOTTE

Monaten.

ANGER

...werde ich nachdenken. Aber kann ich über den nächsten Tag hinaus denken? Wie kann ich heute wissen, was morgen passiert? Und muss ich nur für mich planen? Oder auch für die anderen?

ANGEL

Fokus. Den Fokus finden. Ich muss mich konzentrieren. Wie du es mir immer gesagt hast. Finde die innere Mitte. Den Fokus. Konzentriere dich. Und dann. Geh' los. Den direkten Weg, ohne Umschweife. Los. Jetzt. Machen wir los. Jetzt. Los machen.

MOTTE

Attacke!

ANGER

Weil wir viele sind. Und ein Ziel haben.

ANGEL, ANGER und MOTTE rennen los.

MAJOR als ERZÄHLER.

Es ist nicht das erste Mal, dass er (*ANGER*) diese Sätze sagt. Im Gegenteil, er wiederholt sich Abend für Abend. Sein Publikum ist jedes Mal ein anderes. Der Zuschauer steht dem Geschehen auf der Bühne seinen Verstand benutzend, kritisch, analysierend, studierend gegenüber. Wir aber, als seine Mitstreiter, können die Sätze mit ihm sprechen. So genau kennen wir sie. Und ja, es gibt gewisse Unstimmigkeiten innerhalb unserer Gemeinschaft. Wie weit ist der Einzelne bereit zu gehen? Wie sehr sind wir in der Lage Entscheidungen zu treffen? Sie wissen schon. Mit jeder Tür, durch die man geht, schlagen fünf andere zu. Jede Entscheidung tötet Möglichkeiten. Vielleicht existieren die unterschiedlichen Versionen in einer anderen Dimension weiter. Jede denkbare Variante der eigenen Person. An einem einzelnen Tag entstehen zigfach neue Optionen: Nehme ich noch ein Glas, noch eine Zigarette oder nicht, bewerbe ich mich auf den neuen Job oder nicht, überlasse ich dem Mann in der U-Bahn etwas Geld oder nicht, gebe ich nach oder nicht, schlage ich zu oder nicht, gehe ich raus oder nicht, mache ich Dummheiten oder nicht, ziehe ich in den Krieg oder lasse ich es bleiben, fasse ich die Waffe an oder nicht, ziele ich auf Menschen oder nicht, drücke ich im entscheidenden Moment ab... oder nicht. Deshalb ist Vorsicht geboten. Seine Verbündeten sollte man sich sehr gut ansehen...

MOTTE über ANGER.

Mit dir reden, freundlich sein, mit dir reden, mit dir diskutieren, mit dir trinken, wieder mit dir reden, deine Hand halten, mit dir reden, länger mit dir reden, eine ganze Nacht lang, freundlich sein, dich anrufen, wissen, dass du nicht abhebst, trotzdem anrufen, dir aufs Band sprechen, nicht zurück gerufen werden, doch zurück gerufen werden, deine Stimme hören, mit dir reden, noch einmal, dich abholen, mit dir durch die Straßen laufen, den Mond anschauen, mit dir reden, deine Stimme hören, deinen Atem spüren an meinem Ohr, mit dir reden, ein Glas Wein einschenken für dich, mit dir reden, dir zärtlich über die Haut streichen, in dir versinken, neben dir aufwachen, mit dir reden, mit dir lauter reden, noch lauter, diskutieren, streiten, auseinandergehen, wieder mit dir sprechen, dich festhalten wollen, nachts in deiner Umklammerung aufwachen, die Decke anstarren, mit dir sprechen, auf dich einreden, dir Dinge erzählen, die niemand sonst weiß, mit dir sprechen, alles aussprechen, endlich die Wahrheit sagen, näher zusammenrücken, mit dir reden, das Verlangen spüren, mit dir sprechen, dein Lachen hören, bei dir einziehen, mit dir reden, dir Frühstück machen, Kaffee, ein Ei, mit dir reden, mit dir lachen, mit dir sein, mit dir reden, wieder und wieder die gleichen Geschichten hören, an denselben Stellen lachen, alles wie immer, mit dir reden, über etwas ganz anderes, mit dir reden, über deine Arbeit, deine Eltern, deinen Hund, über dich, mit dir reden, über mich, mit dir reden, ganz ernst sein und lustig und verkommen und sehnsüchtig und verlassen und verdorben und flachsrig und flauschig, mit dir reden, fast verrückt werden vor Sorge um dich, mit dir reden, dich fragen, wo du warst, warum du dich nicht gemeldet hast, mit dir reden, froh sein, dich wieder zu haben, mit dir reden, lächeln, dir tief in die Augen schauen und schweigen, glücklich sein, für einen Moment, einen zweiten, mit dir reden, deine Hand halten beim Arzt, mit dir fühlen, deine Hand halten beim Arzt, verrückt werden vor Angst, mit dir reden, dir den kalten Schweiß von der Stirn wischen, mit dir reden, mit dir einschlafen, deine Hand halten, mit dir reden, mit dir die Sonne anstarren, das Meer hören, zum letzten Mal, mit dir reden, mit dir aushalten, die zwei Minuten, bis die Nachricht kommt, mit dir warten, mit dir reden, ganz leise, flüstern, ganz leise reden, mit dir reden, wieder und wieder, nicht auf eine Antwort warten, weil du da liegst, nichts hörst, mich doch hörst, darauf warten, dass deine Augen wieder in die Welt schauen, warten, deine Hand halten, mit dir reden, dir leise vorsingen, warten, mit dir reden, warten, deine Hand halten, wach bleiben, eine ganze Nacht lang, deinen Atem kontrollieren,

das sanfte Auf und Ab betrachten, Ein, Aus, Ein, Aus, Ein, Aus, mit dir reden, einschlafen, aufwachen, dein Gesicht sehen und dein Lachen, Hoffnung haben, weiter warten, mit dir reden, eine Antwort hören, ganz schwach, mit dir reden, mehr hören, mit dir warten, dich abholen, weitermachen, mit dir genesen, mit dir sprechen, dich festhalten, es nicht mehr aushalten ohne dich, dich spüren, mit dir sein, dich wieder haben, nicht mehr loslassen können, mit dir reden, mit dir reden, mit dir reden, mit dir reden, mit dir reden, deine Liebe spüren, deine ehrliche, aufrichtige, alles umfassende, unendlich große, völlig übertriebene, wahnsinnig schöne, reine Liebe...

KENNEN-LERNEN

Noch früher. Elegante Bewegung im Raum. Musik.

ANGEL

Seit wann bist du hier?

MOTTE

In dieser Stadt?

ANGEL *nickt.*

MOTTE

Schon länger.

ANGEL *schweigt.*

MOTTE

Und du?

ANGEL

Zwei Jahre, acht Monate und drei Tage.

MOTTE

Warum bist du hergekommen?

ANGEL

Ich habe geträumt.

MOTTE

Und jetzt?

ANGEL

Träume ich noch immer.

MOTTE *lächelt.*

Verstehe.

ANGEL *geht. Stille.*

MOTTE

Sie sagt etwas und sagt doch nichts. Seit wann haben Aussagesätze keine Aussage mehr? Setzt jemand einen Punkt an das Ende eines Satzes, so bedeutet das nicht automatisch, dass dieser jemand auch etwas gesagt hat. Zeitvertreib und Zerstreuung bringen leere Worthülsen und Sprachblasen, die sich aneinanderreihen, um ungehört und unverstanden im Nichts der eigenen Kopfweite zu verpuffen.

Worüber wir gerne reden? Über uns selbst und über die großen Zusammenhänge. In beiden Fällen benutzen wir eine Floskel nach der anderen. Wir plappern nach, was wir lesen und ordnen uns ein. Es ist kaum noch möglich über Gefühle zu sprechen, ohne zu klingen wie eine Klatschkolumnistin, eine Sexualtherapeutin oder die oft zitierte beste Freundin. Die Politik betreffend ist es genauso: Such' dir ein Medium aus, das dir gefällt oder besser noch, folge jemandem auf Twitter, um dann die Sätze zu kopieren. Etwas anderes brauchst du nicht zu tun. Kaum jemandem wird es auffallen. Sie reden davon, wie wichtig es ist eine eigene Meinung zu haben. Da. Jetzt hast du eine. Einfach so.

MAJOR

Was möchtest du mir sagen?

MOTTE *verliebt*.

Sie ist wunderschön.

MAJOR *als ERZÄHLER*

Und klug ist sie (*ANGEL*) auch. Deshalb hört sie ihm...

ANGER *tritt auf*.

MAJOR

...besonders gerne zu, wenn er (*ANGER*) an seinen Texten arbeitet. Er hat die Angewohnheit seine Sätze wieder und wieder zu wiederholen, solange bis sie ganz und gar rund sind, geschliffen, glatt, sodass sie beim Sprechen reibungslos über die Lippen kommen und in die Ohren seiner Zuhörer dringen. Man kann sich seinem unbedarften Charme kaum entziehen. Die Ernsthaftigkeit mit der er spricht, ist bestechend. Betörend für sie.

DAS MANIFEST

ANGER *schreibt*.

Mein erster Verbündeter ist die Masse. Eine Revolution ist zuallererst ein Aufstand. Wer sind unsere Freunde? Wer sind unsere Feinde? Das ist die erste Frage, die wir für die Revolution zu klären haben. Kriege sind unvermeidlich. Also. Nein. Eine Revolution ist zuallererst ein Kampf. Mit sich selbst und mit den anderen. Wer sind unsere Freunde? Wer sind unsere Feinde? Das ist die erste Frage... Weiter. Es ist unmöglich die vollumfängliche Veränderung der Gesellschaft in einem Sprung zu vollziehen, die Herrschenden zu stürzen, damit das Volk die Macht ergreifen kann ohne die Bereitschaft zum Kampf. Nein. Korrigiere. Zur Gewalt. Jeder gerechte, revolutionäre Krieg besitzt eine unfassbare Macht und kann alle möglichen Bereiche des alltäglichen Lebens umgestalten. Natürlich wünschen wir uns das nicht. Strich. Anders. Natürlich wünschen wir uns nichts mehr als den Frieden. Aber wenn die Mächtigen darauf bestehen, Krieg zu führen, dann bleibt uns keine andere Wahl. Der Kapitalismus ist eine Bestie. Nein. Der Kapitalismus ist bestialisch, man kann sein Wesen nicht verändern. Bis zum letzten Atemzug werden die Kapitalisten ihr Schlachtmesser nicht aus der Hand geben. Wir müssen kämpfen, unterliegen, nochmals kämpfen, wieder unterliegen, erneut kämpfen und so weiter bis zum Letzten. Das ist die Logik der Masse. Wir sind die Triebkraft, die Weltgeschichte macht. Den Massen wohnt eine unbegrenzte Schöpferkraft inne. So. Ja. Sie können sich organisieren und an jedem denkbaren Ort, überall und in unvorhersehbaren Momenten immense Kräfte entfalten.

ANGEL

Es sterben. Es sterben. Es sterben. So viele jeden Tag.

MOTTE

Es streben. Es streben. Es streben. So viele! Jeden Tag!

ANGEL

Der Sonne entgegen.

MOTTE

In die Dunkelheit.

ANGEL

Hier ist nichts davon mitzubekommen. Und es sind zu viele.

MOTTE *schreit.*

Zu viele!

ANGEL

Ich bin.

MOTTE *schreit.*

Überfordert!

ANGEL *schreit.*

Nein!

MOTTE *leise.*

Und was wäre...

ANGEL

...wenn?

MOTTE

Ich kann nicht. Ich kann nicht. Ich kann. Nicht mehr.

MOTTE *bricht zusammen.*

ANGEL *zu MOTTE.*

Das Mögliche verdient es, eine Chance zu bekommen. Ich werde auf die Ordnung dieser Welt einwirken. Ich werde dieser Welt die Gleichheit schenken. Immer gab es das Gute und das Böse, das Erhabene und das Niedrige, das Gerechte und das Ungerechte. Freunde, lasst uns das verändern! Wenn alles gleich gemacht ist, dann werde ich vielleicht selbst verwandelt sein und die Welt mit mir, dann endlich werden Menschen nicht mehr streben und glücklich sein.

MOTTE *schaut ihn ungläubig an.*

ANGEL *fällt ihm um den Hals.*

JEMAND ANDERES SEIN

MOTTE

Es hat doch keinen Sinn. Das alles hier. Er redet und redet und redet. Und nichts wird anders. Gar nichts. Er arbeitet den ganzen Tag, nimmt sich keine Zeit für irgendetwas anderes. Er versteigt sich zusehends im Gebirge seiner wüsten Ideen. Ein Felsmassiv an Gedanken tut sich vor ihm auf. Unbevölkert liegt es da. Uneingenommene Natur. Aber er ist zu schwach. Nicht trainiert. Er wird

scheitern. Irgendwo im Felsen hängen, in den Seilen und im Anblick schönster, schneebedeckter Gipfel jämmerlich erfrieren. Weil er uns nicht mitgenommen hat. Ich kann nicht benennen, was gerade alles falsch läuft. Aber ich weiß, dass mein Gefühl von Depression, von Langeweile, von Uneinverstandensein wahrer ist als seine Reden. Mein Herz gehört allen, die sich in Zeiten wie diesen vor Angst kaum rühren können. Ich fühle mit euch. Die Welt in der wir leben basiert auf Werten, die sich jeder Menschlichkeit verweigern. Mir ist zum ersten Mal bewusst, dass meine Depression und meine Angst nicht allein durch die traumatischen Ereignisse meiner Kindheit oder den Selbstmord meines Vaters im Jahr 2010 verursacht werden. Nein. Es regieren Ungerechtigkeit, Gewalt, Verfolgung, Ungleichheit, Unterdrückung und Hass. Und wir haben dem nichts zu entgegnen. Ich fühle, dass die Welt sich zu unser aller Ungunsten verändert. Ich sehe die Mächtigen, ich sehe ihre Tempel, ich höre Ihnen zu. Verstehe was sie sagen und verstehe es nicht. Er versucht es auf die gleiche Weise. Er schreibt seine Reden und gibt sich damit zufrieden. Ich kann das nicht. Ich agiere impulsiv, aus mir heraus. Ich warte auf den großen Zusammenbruch, auf das eine Beben, das alles auseinanderreißt. Auf die Sintflut. Auf das Massaker. Auf den dritten Weltkrieg. Auf die Atomkatastrophe. Auf die Apokalypse.

MOTTE *spuckt aus.*

MOTTE *schweigt.*

MAJOR *balanciert ein Gewehr.*

MOTTE *reagiert nicht.*

MAJOR *stupst MOTTE an.*

Ich sitze hier vor dir. Und versuche dich zu unterhalten. Bemühe mich redlich dir zu gefallen. „Es hat doch keinen Sinn“, sagst du mir. Und ich bestehe darauf. Doch. Es gibt irgendetwas, das dich am Leben erhält. Andernfalls wärst du schon lange weg.

MOTTE *naiv.*

Wer bist du?

MAJOR *lächelt.*

MOTTE

Ein Narr?

MAJOR *zuckt mit den Schultern.*

MOTTE

Spiel' mit mir!

ANGER *über MAJOR.*

Ein lachendes und ein weinendes Auge sehen mich emotionslos an.

MAJOR *packt die Waffe weg.*

MOTTE

Komm schon!

MAJOR *bitter.*

Wir wollen durchkommen. Und auf dem Weg. Möglichst viel Geld und Ähnliches durchbringen. Alles wollen wir durchbringen, damit wir dann, wenn wir endgültig abtreten. Und keinen weiteren Auftritt

mehr in Sicht haben. Nichts zurücklassen. Das uns noch lieb und teuer ist. Wir bringen alles durch. Und machen uns den Abschied leicht.

MOTTE

Wir können froh sein. Wenn wir irgendwann in Dunkelheit und Ruhe zu Liegen kommen.
Und uns nicht länger kümmern müssen. Nicht wirklich.

ANGEL *deutet einen Kopfschuss an.*

Bam! Bam! Bam!

MOTTE

Nur um das Bild. Das bleibt. Und Menschen noch lange betrachten wird. Vom Papier. Vom Stein.
Die fragenden Augen auf zukünftige Generationen gerichtet. Verraten, dass wir selbst es nicht geschafft haben.

MONSIEUR *tritt auf.*

MONSIEUR *winkt.*

ANGEL

Wir bleiben hinter den allgemeinen Erwartungen zurück, erfüllen sie nicht, uns nicht und haben Schuldgefühle. Von Zeit zu Zeit. Alles zu wollen und nichts dafür tun.

MOTTE *ruft.*

Ich möchte mich verausgaben. Für irgendetwas. Das mehr wert ist als das übliche Andere.

MONSIEUR

Tant qu'on laisse faire la nature!

MOTTE

Hilfst du mir ?

MONSIEUR

Wobei ?

MOTTE

Ich weiß nicht weiter.

MONSIEUR

Was willst du ?

MOTTE

Veränderung.

MONSIEUR

Versuche es.

MOTTE

Es ist so schwer.

MONSIEUR

Aber möglich.

MOTTE *lehnt den Kopf an seine Schulter.*

ANGEL *mischt sich ein.*

Immer wieder erstaunt über die eigene Unfähigkeit. Immer wieder betroffen von der eigenen Unzulänglichkeit und dem Wissen, dass irgendwo da draußen irgendetwas liegen muss, irgendetwas sein muss, das mich fesselt.

MOTTE *flüstert.*

Das ganz Meines ist.

ANGEL

Ist es eine lebenslange Suche? Wie lange halte ich das noch aus?

Wie lange kann und darf ich suchen? Wann muss ich es finden?

MONSIEUR *an MOTTE.*

Lass dir Zeit.

ANGEL

Sie streichelt das Gewehr. Bitte. Legt mir Fesseln an. Als sichtbares Zeichen meiner Unfähigkeit. *Lacht.* Damit alle sehen, dass ich den ganzen Tag über nichts mache. Dass ich bin ohne zu sein. Dass ich vegetiere. In dieser Welt und einer Zweiten. Von der ich keine Ahnung habe. Nichts mit Sicherheit weiß. Da ist es doch hinfällig, irgendetwas anderes noch zu versuchen.

MOTTE *zu MONSIEUR.*

Was willst du? Du siehst mich an und ich frage mich, was du von mir willst. Was du brauchst? Ob du morgen oder übermorgen kommen wirst, um etwas zu verlangen, das ich dir nicht geben kann.

MONSIEUR *schüttelt den Kopf.*

MAJOR *als ERZÄHLER.*

Eine Generation folgt auf die nächste, seit Menschengedenken ist das so. Die Jungen lösen die Alten ab und jede Generation macht dieselben Fehler, wieder und wieder. Wer alt genug ist, legt sich eine entsprechende Biographie zu. Erzählt von den Kämpfen seiner Jugend, schöne Geschichten sind das, wie aus einem abgegriffenen alten Buch. In der Retrospektive lässt sich alles ganz genau erzählen. Was die stringente Narration stört, wird einfach weggelassen. Die Leerstellen fallen nicht auf. Lücke – Leere – Nichts. Werden wortreich gefüllt, Nachfragen wird ausgewichen. Es sind ausschließlich Helden, die uns geboren haben. Wir, Zwerge, stehen auf den Schultern von Riesen. Daran hat sich nichts geändert. Mit ihren ungestillten Sehnsüchten aber verraten sie sich. Wie er (*MONSIEUR*) sie anschaut? Als ob er in ihr (*MOTTE*) all die verpassten Gelegenheiten sehen würde. Und sie? Findet ihn ein klein wenig weniger langweilig als ihre Altersgenossen. Noch ein Liebesgeschichte. Sie möchte sich ablenken. Doch wovon?

ANGER *an MONSIEUR.*

Bald wird es niemanden mehr geben, der nach dir fragt!

MONSIEUR *nimmt MOTTE an der Hand und geht ab.*

ZWEITER TEIL

WOHNUNGSSEQUENZ

ANGER *arbeitet an einem Manifest. Es trägt den Titel „Erste Erklärung zur Überwindung des Ego“.*

ANGEL und MAJOR *hören ihm aufmerksam zu.*

ANGER

Die Welt ist so, wie sie gemacht ist, nicht zu ertragen. Deshalb brauche ich etwas Anderes, etwas Neues, etwas, das ich mir selber schaffe: Ein Ziel, dem ich ohne Sinn und Verstand nachjagen kann. Aber man muss diese Überlegungen zu Ende führen. Nicht heute, nicht jetzt. Aber bald. Bald schon. Alles ist wichtig: Geld, Moral, Politik, zuallererst, die Politik. Sie sichert unser Überleben. Nichts darf ich außer Acht lassen, wenn ich ein neues Zeitalter begründen möchte. Wir müssen die Wirtschaft umkrepeln. Dazu sind mehrere Schritte nötig. Die Enteignung der Kapitalisten hat oberste Priorität. Das Geld neigt zur Akkumulation, diese müssen wir unterbinden. Das Erbrecht wird bis auf weiteres ausgesetzt. Natürlich werden sich die vormals Mächtigen dagegen wehren, dass wir ihnen das Spielgeld wegnehmen. Eventuell ist die Ermordung einiger Personen angebracht, je nachdem wie sehr sie sich sträuben. Denn wem Geld alles bedeutet, dem ist das Leben nichts. Ich werde diesem Land die Freiheit wiedergeben. Lange genug habe ich mich unter mir selbst gehalten, jetzt aber wachse ich über mich hinaus: Ich ermächtige mich selbst, endlich zu tun.

MOTTE *reflektiert.*

Die Welt wird hier als eine vom Menschen gemachte und veränderbare Welt dargestellt. Wir haben uns vom Schicksalsbegriff abgekehrt und sind ihm dennoch ausgeliefert. Individuelle Konflikte werden als Resultat von ökonomischen Interessen gezeigt.

MOTTE *schabt den Putz von den Wänden.*

ANGER *hält inne. Spricht weiter.*

Kein Abwarten mehr, kein Zögern, kein Zaudern, nicht ein Zweifel wird meinen Kopf befallen, kein Gedanke mehr an ein ABER, nur noch das TUN wird mich beherrschen. Ich selbst werde das vielleicht nicht überleben. Aber ich fühle etwas in mir heranwachsen, das größer ist als mein bloßer Leib. Lange glaubte ich, das alles sei eine Krankheit meiner Seele. Wie lächerlich. Wie konnte ich diese Zeit so missinterpretieren.

MOTTE *schabt den Putz von den Wänden.*

ANGER *hält inne.*

Motte!

MOTTE *ignoriert ihn.*

MAJOR

Die mit dem Drama verbundene Idee von Entwicklung und Verstrickung setzt eine immer schon gegebene Idee eines sich entfaltenden oder an der Entfaltung gehinderten Subjektes normativ voraus.

ANGER *spricht weiter.*

Ich war wie gelähmt, ja. Aber nicht aus der Unmöglichkeit heraus zu handeln, sondern weil etwas in mir Zeit brauchte, um in Ruhe zu wachsen. Jetzt ist es ausgewachsen, dieses Gefühl in mir. Und weil ich mich bis jetzt zurückgehalten habe, wird es mit einer Gnadenlosigkeit aus mir hervor brechen, die euch alle in Staunen versetzt. Meine Haut tut mir weh, weil sie sich dehnen muss, meine Brust muss

sich heben und heben, nie wieder senken, um dem Wesen in mir Raum zu geben. Alles muss größer und weiter werden.

ANGER *hält inne.*

Ist das zu viel?

ANGEL und MAJOR *sehen sich an.*

ANGEL

Naja.

MAJOR

Ja.

ANGER

Also noch einmal... Anders. Einen Moment. Einen zweiten. Wartet.

MOTTE *schabt den Putz von den Wänden.*

ANGER

Ich versuche mich zu konzentrieren. Bitte, setz dich.

MOTTE *hört nicht auf.*

ANGER

Bitte. Beschäftige dich sinnvoll oder auch nicht. Sei ruhig. Das hier soll heute noch fertig werden.

ANGEL *ruft.*

Achtung! Alles fällt in sich zusammen!

ANGEL *geht in Deckung.*

MOTTE *hält inne und starrt vor sich hin.*

ANGER *phantasiert.*

Wir liegen in den Trümmern. Ich wache auf. In unserem Bett. Aber dieses Bett gibt es nicht mehr. Es steht nicht mehr an seinem Platz. Es ist irgendwo, draußen, an einem anderen Ort. Weil aber mein Schlaf so tief ist und dein Schlaf so leicht, dass du dich jede Nacht mit Mitteln betäuben musst, um überhaupt liegen zu bleiben, sind wir beide tot.

MOTTE

Wovon redest du?

ANGER

Ach nichts.

MOTTE

Das Sein bestimmt das Bewusstsein, das Bewusstsein will auf die Bühne. Der tragische Held steht im Zentrum und tut es doch nicht. Seine Verzweigung wird ausgestellt. In der Handlung aufgeworfene Konflikte werden nicht innerhalb des Stücks gelöst, da dies nur außerhalb des Theaters durch Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse möglich ist.

MOTTE *macht weiter.*

ANGER

Bitte. Hör' auf damit.

MOTTE *sieht ihn an.*

ANGER *schreit.*

Lass mich endlich in Ruhe!

APPARAT *von weit weg.*

Der junge Mensch glaubt er habe Zukunft.

Aber kein Mensch hat Zukunft.

MADAME *von weit weg.*

Im politischen Denken und in der politischen Analyse ist der Kopf des Königs immer noch nicht gerollt.

MOTTE *schabt weiter an der Wand.*

Ihre Fahrzeuge bringen die Erde zum Beben. Lauter kleine, ganz kleine Beben. Dicht hintereinander.

Die Risse in den Wänden vergrößern sich. Der Putz bröckelt. Immer schneller von den Wänden. Hörst du es nicht? Hörst du es denn nicht?

ANGER *schüttelt den Kopf.*

MOTTE

Ich frage nicht länger. Habe es mir abgewöhnt. Weil ich schlechte Erfahrungen mit meiner Neugier gemacht habe. Sie sagen:

ANGEL

„Es ist kein Krieg hier. In diesem Land. Unsere Feinde haben sich schon vor längerer Zeit unsichtbar gemacht und wollen sich nicht zu erkennen geben. Ihre Eigenarten bleiben uns verborgen, sie lassen uns nicht näher ran. Bleiben unantastbar. Und jetzt zum Wetter.“

MOTTE

Warum wundert sich niemand mit mir? Warum hinterfragen wir nicht täglich den Ort, an dem wir uns hinlegen, um zu schlafen? Ist dieser Ort denn unser Ort? Und kommt so etwas wie Alltag zustande durch diesen Ort? Oder ist es nur Müdigkeit. Unausgeschlafenheit.

ANGEL

Es reicht einfach nicht.

MOTTE *ruft.*

Leben schmeckt nach mehr.

MAJOR

Rien ne vas plus!

MOTTE

Bleibt weniger.

MAJOR *streckt sich.*

MOTTE *am Fenster.*

Ich kann nicht mehr nach den Sternen greifen. Weil sie uns die Hände abhacken. Damit wir sie nicht länger so unvorsichtig und unbedacht nach einem Mehr ausstrecken.

APPARAT *ruft*.

Die Menschen sind gierig und schlucken alles gleich gierig hinunter.

MADAME *von oben*.

Die Gier ist ihnen ins Gesicht geschrieben.

Ganz leise, heimlich, hat sie, die Gier, sich erinnert.

APPARAT

Es ist immer zu wenig. Eine Leere von ungeahntem Ausmaß frisst sich in die Seele des Einzelnen. Sie ist dem schutzlos ausgeliefert. Und plötzlich ist das Einzelschicksal doch symptomatisch für die Gesellschaft. Die Menschen sind zu kurz gekommen. Sie verhalten sich wie vernachlässigte, kleine Kinder. Nie haben sie genug Liebe, Zuneigung, Zärtlichkeit erfahren. Und deshalb brauchen sie heute mehr. Und immer Mehr. Noch mehr. Mehr. Ach, einmal noch. Mehr. Es reicht niemals. Es ist nie genug.

Hörst du mich?

MOTTE *weit weg*.

Ich höre nichts.

ANGER *weit weg*.

Ich höre nichts.

APPARAT

Es ist vorbei.

ANGER *tröstet* MOTTE.

APPARAT *erinnert sich*.

Im Jahr 1963 haben wir an Massendemonstrationen gegen das System teilgenommen; tausende Menschen haben sich auf offener Straße versammelt. Ende 1965 initiierte der Staat eine Kampagne gegen unangepasste Jugendliche. Das Hören von bestimmter Musik wurde verboten, Schriftsteller und andere Künstler wurden mit Aufführungs- und Publikationsverboten gemäßregelt. Den Repressionen wurde vorerst mit einer Vielzahl von friedlichen Protestaktionen begegnet. Am 2. Juni 1967 wurde einer meiner Freunde während einer Demonstration von der Polizei erschossen. Später im Juni 1967 kam es zu schweren Krawallen in der Hauptstadt, sie dauerten bis Mitte Februar an. Im gleichen Zeitraum führten wir zahlreiche Guerillaaktionen gegen das Militär durch. 1968 kam es zu mehreren Universitätsbesetzungen und 1969 zu einem der größten Hochschulstreiks.

Irgendwann habe ich geglaubt, dass irgendetwas wird, dass irgendetwas besser wird. Mit der Zeit. Wenn man nur lange genug wartet, wenn man geduldig ist – das ist mir immer schon sehr schwer gefallen. Aber schließlich musste ich lernen, dass alle meine Bemühungen umsonst waren. Nichts ist besser geworden. Im Gegenteil. Es entwickelt sich jetzt zum Schlechteren hin. Ich sehe nicht mehr die Utopie, die irgendwann einmal da war. Auf die wir zugerannt sind ohne nach links oder rechts zu blicken. Natürlich. Das hat einige Opfer gefordert. Es gab ein klar formuliertes Ziel. Deshalb haben sie uns gefunden, nur deshalb. Weil es eine klare Gruppierung war, die agiert hat. Und weil unsere Opfer irgendwann vorhersehbar wurden. Deswegen haben sie uns geschnappt. Mich hat es weniger schlimm getroffen, weil ich nur an den Entführungen, nicht aber an den Ermordungen beteiligt war. Tatsächlich aber wäre auch ich bereit und in der Lage gewesen, einen Mord zu begehen. Aber ich will es nicht Mord nennen, so eindeutig war das damals nicht. Immerhin waren wir der festen Überzeugung im Recht zu sein. Tatsächlich. Das mag sich eigenartig anhören, aber ich habe so sehr daran geglaubt, dass unsere Aktionen nur vorübergehend notwendig sein würden. Dann hätte sich unser Plan verwirklicht

und ein friedliches Zusammenleben über Landesgrenzen hinweg wäre endlich möglich gewesen. Wenn das Geld nicht länger regiert hätte... aber es hat sich hartnäckig gehalten. Das GELD.

APPARAT *beobachtet ANGER.*

Ihr ekelt mich an. Habt ihr verlernt zu kämpfen? Wie kann das sein. Bei all dem, was wir euch jahrzehntelang vorgelebt haben. Zumindest eines solltet ihr gelernt haben. Das es die Aktion braucht. Die geile Aktion. Du musst etwas tun, um jemand zu sein. Wenn du immer nur abwartest und abwartest und sitzt und schaut und aus dem Fenster die Welt betrachtest und sie dir nicht gefällt, du aber einfach gar nichts tust, nichts unternimmst, maximal mit deinen kleinen Freundinnen, die du dir ins Bett holst, lächerlich, als wäre das Private jemals politisch gewesen, als hättest du in diesem Leben die Chance, damit etwas zu verändern. Du musst die eigenen vier Wände verlassen, um etwas zu tun. Komm. Nimm den Vorschlaghammer oder irgendein anderes Teil in die Hand und geh' raus. Stell' eine reale Bedrohung dar, für das Establishment, das sich hinter dicken Mauern versteckt und kalte Füße bekommt vom Marmorfußboden. Bald schon wird ihnen der Champagner nicht mehr schmecken.

APPARAT *wird weinerlich.*

Komm'. Mach dich auf. Was soll ich noch tun? Was soll ich noch sagen. Ach, es ist so schwer mit dir. Nichts machst du richtig, niemals. Hast du jemals auch nur einen Schritt in die richtige Richtung getan? Einen kleinen Schritt. Aber nein, das kann man von dir nicht verlangen. Das ist zuviel. Na klar, verlierst dich lieber in deiner Traumwelt. Machst lieber gar nichts. Und bleibst, wer du bist. Ein Phrasendrescher.

APPARAT *schaltet sich aus.*

MONSIEUR *beobachtet MOTTE aus der Ferne.*

MOTTE *lakonisch.*

Der Kopf ist mir so schwer.

Vielleicht weil er immer versucht Blicke hineinzuzerfen.

MONSIEUR *wendet sich ab.*

MOTTE

I'm so tired of being here

Supressed by all my childish fears.

ANGEL *singt.*

And if you have to leave

I wish that you would just leave

'Cause your presence still lingers here

And it won't leave me alone

MOTTE *packt ihre Sachen und findet eine Feder.*

MAJOR *aus dem Off.*

It's magic!

ERINNERUNG AN EIN KINDERSPIEL
(das sie schon sehr oft gespielt haben)

MOTTE

Frag' mich, welches Tier ich heute bin.

ANGER

Welches Tier bist du heute, Motte?

MOTTE

Nenn mich nicht beim Namen, das macht die Illusion kaputt.

ANGER

Also. Welches Tier bist du?

MOTTE

Ein Paradiesvogel. Siehst du das nicht? Hier. Mein Schnabel. Und dort.

ANGER *flüstert.*

Die Federn.

ANGEL

Spür' nicht deinem einmal gekannten Paradies nach. All' deine bunten Vögel sind längst gestorben. Und es ist nichts mehr übrig von der aufregenden, schillernden Gestalt, die ich dir einst zugeschrieben habe. Alle Farben fort, die Welt ist in ein Grau getaucht, das nicht wieder geht.

MOTTE

Ich sammle die Versatzstücke meines Selbst ein und fühle mich wohl.

ANGEL

Ich mag deine zerbrochenen Wörter, schätze deine Verzweiflung. Vielleicht macht es mir Freude diese zu provozieren.

ANGER *reißt eine einzelne Feder ab.*

MOTTE

Aua!

ANGEL

Verzeihung.

TRENNUNGSGESPRÄCH

MAJOR *als ERZÄHLER.*

Eines Morgens steht sie mit gepackten Koffern in der Tür. Ich bin dabei den Kopierer vom Papierstau zu befreien, sie (*ANGEL*) arbeitet am Computer. Er (*ANGER*) sitzt wie immer an seinen Texten und beachtet uns kaum. Erst in dem Moment, da sie (*MOTTE*) ihm auf die Schultern klopft, da schnellt sein Kopf nach oben und er schaut sie mit weitaufgerissenen Augen an. Etwas hat ihn erschreckt.

ANGER

Wohin gehst du?

MOTTE

Jetzt, wo es vorbei ist, bin ich dir keine Rechenschaft mehr schuldig. Es tut nicht länger weh.

ANGER

Aber...

MOTTE *fragt.*

Was denkst du? Kann ich schon aufbrechen? Zu neuen Ufern?

Oder würdest du mir raten noch etwas zu warten?

ANGEL *zuckt mit den Schultern.*

ANGER *rettet sich in seinen Text.*

Ohne Übergang findet ein totaler und vollständiger Austausch statt. Keine neue Gegenwart, nein, keine Zeit. Nach Verwirklichung meiner Vorstellungen ist eine Zeitrechnung, wie sie bisher vorgenommen wurde, obsolet geworden. Es kann nicht mehr ein Zeitalter das nächste abwechseln, da keine positive Veränderung mehr erdacht werden kann.

MOTTE

Also du meinst, ich soll noch etwas warten, damit ich nicht etwas tue, was ich später bereuen könnte, ja? Ein Leben, wie ich es führe, gibt in deinen Augen einigen Anlass zu bereuen.

ANGER *schreibt.*

Irgendwann kann alles so bleiben, wie es ist. Und die Menschen werden zufriedener leben. Sich nicht mehr bemühen. Nicht mehr schwer an ihrem Schicksal tragen. Weil sie aufgehoben sind. Aufgehoben in einer Welt, die ich gerade erdenke. Nenne Sie es Hybris, nennen Sie es Wahnsinn, ja, es ist Wahnsinn dabei. Ich vertraue auf die Summe meiner Erfahrungen. Der Mensch ist nichts anderes, als das wozu er sich macht. Ich werde etwas zu Ende bringen. Werde die Kraft aufbringen diese allumfassende Veränderung anzustoßen. Ich allein werde mich um alles kümmern.

MOTTE *zögert.*

MOTTE

Ich liebe dich noch immer. Und ich bin alle Emotionen.

ANGEL

Los!

MOTTE und ANGEL *laufen um die Wette.*

MOTTE

Nacheinander. Voreinander. Nebeneinander. Leben. Und zusammen sein.

Ich will dich nicht mehr. Sage ich dir. Und halte dich umso fester.

ANGEL *fängt MOTTE. Die beiden verabschieden sich.*

MOTTE *geht.*

MAJOR *als ERZÄHLER.*

Eines Morgens steht sie mit gepackten Koffern in der Tür. Ich bin dabei den Kopierer vom Papierstau zu befreien und er (ANGER) sitzt wie immer an seinen Texten und beachtet uns kaum. Erst in dem Moment, da sie (ANGEL) ihm auf die Schultern klopft, da schnellst sein Kopf nach oben und er schaut sie mit weit aufgerissenen Augen an. Etwas hat ihn erschreckt.

ANGEL

Ich muss dir etwas sagen und du sagst jetzt bitte gar nichts, solange bis ich gesagt habe, was ich sagen möchte.

ANGER

Was möchtest du?

ANGEL

Sei still. Du weißt, dass wir jetzt schon etwas länger immer wieder Zeit zusammen verbringen. Zu dritt. Und du weißt hoffentlich auch, was das für mich bedeutet. Was mir das bedeutet, dieses Zusammensein mit dir. Nur: Ich kann das nicht.

ANGER *holt tief Luft.*

ANGEL

Still. Ich will damit nur sagen, dass dieser Abschied für mich kein leichter ist. Ich nenne es auch gar nicht gerne Abschied, weil es kein Abschied für immer sein muss. Kein Ende in Sicht. Aber für den Moment. Musst du bleiben, wo du bist. Und ich werde woanders hingehen. Hast du verstanden, was ich dir sagen möchte?

ANGER *schweigt.*

ANGEL *geht.*

ANGER *schweigt.*

MAJOR *als ERZÄHLER.*

Er (ANGER) war nie innerhalb so kurzer Zeit von zwei Frauen verlassen worden. Die Dreiecks-Beziehung zu den beiden (MOTTE + ANGEL) hatte sich nach und nach entwickelt, es war ihm nicht bewusst gewesen, dass er sich ebenfalls nach und nach zu einer Nebenfigur, zu einer Randerscheinung dieser Beziehung entwickelt hatte. So sehr, dass die beiden Frauen irgendwann entschieden, ohne ihn weiter zu machen, ohne dass er Notiz davon genommen hätte. Doch die sukzessive Veränderung der Beziehung hatte ihr den Reiz genommen, hatte die Verbindungen bröckeln lassen und so standen sie alle Drei plötzlich und vollkommen unerwartet wieder alleine da. In mir fand er einen treuen Mitstreiter, doch nicht mehr. Das lag mehr an ihm, denn an mir. Ich wollte ja, aber naja... Lassen wir das. Nachts plagt ihn die Einsamkeit und so versucht er sein Glück noch ein letztes Mal:

ABSCHIED NEHMEN

MOTTE *betet.*

Ich rufe nach euch. Weil ich alleine bin. Heute Nacht.
Und jemanden brauche meinen schweren Kopf zu halten.

ANGER *steht im Türrahmen .*

ANGER

Ich habe dich vermisst.

MOTTE

Ich will dich nicht sehen.

ANGER

Bitte...

MOTTE

Nein.

ANGER *versucht sie zu umarmen.*

MOTTE *kämpft.*

ANGER *hält sie fest.*

MOTTE

Du tust mir weh.

ANGER *lässt sie los.*

ANGER *streicht ihr über die Wange.*

Vergiss mich nicht. Ich werde dich nie vergessen.

MOTTE *leise.*

Der Boden unter mir vibriert. Immer wieder. Und tut mir weh. Alles bewegt sich in mir. Mein Herz.
Schaukelt langsam hin und her. Kracht leise gegen die Brust. Von Innen. Und wird nicht gehört.

MOTTE *laut.*

Mir ist schlecht!

ANGER

Ich werde gehen.

Der Boden zittert.

ANGER

Hast du mich gehört?

Der Boden zittert.

MOTTE *kotzt.*

ANGER

Na gut. Also dann. Tschüss.

MOTTE

Tschüss.

ANGER *geht*.

DIE ERDE BEBT

MAJOR *als Erzähler*.

Der Neurotiker wird von Angst befallen, wenn sein Trieb einer Befriedigung zustrebt, die zu erreichen seine Verdrängung ihm verbietet. Die Depression setzt ein, wenn er erfolglos, unbefriedigt sein Sexualziel aufgibt. So könnte man das zusammenfassen. Er (*ANGER*) fühlt sich liebesunfähig und ungeliebt, darum verzweifelt er am Leben und an der Zukunft. Sie (*MOTTE*) hat es nicht länger ertragen in seiner Nähe zu sein. Das verstehe ich. Es liegt vor allem daran, dass sie ohnehin durchgehend das Gefühl hat alleine zu sein und dass sich dieses Gefühl in seiner Gegenwart noch verstärkt hat. Als sie das begreifen musste, war ihre Entscheidung klar. Jetzt braucht sie einen Ort, um selbstgewählt alleine zu sein. Dann tut es weniger weh. Die Zeit muss vergehen. Denn die Zeit heilt alle Wunden. Oder eben nicht. Wir werden sehen. Jedenfalls hat sie (*MOTTE*) sich vorübergehend zu ihr (*MADAME*) geflüchtet.

MOTTE *deprimiert*.

Immer wieder fahren sie vorbei. An meinem Fenster. Wo wollen sie hin? Unter meinen Füßen bewegt sich der Boden. Das Licht fängt sich in den Scheiben und wird zurückgeworfen, hin zur Wand auf der anderen Seite. Drohend, drängend, will sie sich auf mich stürzen. Die Ziegel wollen auf mich fallen. Und mich unter sich begraben. Ich weiß es genau.

MADAME

Du bist paranoid.

MOTTE

Spürst du es denn nicht?

MADAME

Was soll ich denn spüren?

MOTTE *hält ihre Hand*.

MADAME

Ach Kind. Lass sein. Es nützt doch nichts. Ich spüre schon lange nichts mehr.

MOTTE *wirft MADAME zu Boden*.

MOTTE

Versuche. Zu spüren.

MADAME *liegt da*.

MADAME

Ich spüre nichts. Ich bin müde. Lass mich schlafen. Einen Moment. Einen zweiten.

MONSIEUR *berührt MOTTE*.

MOTTE

Ich kann dein Denken spüren. Auf meiner Haut. Ich spüre deine Gedanken, wie sie auf mich gerichtet sind. An mich gerichtet werden und abrallen von meiner Haut. Dann wieder bin ich zu schwach. Und sie dringen ein. Machen mich fertig.

MONSIEUR

Ich denke doch gar nichts.

MADAME *rappelt sich auf.*

Nein?

MOTTE

Tust du doch.

MADAME *steht auf.*

MADAME

Mein liebes Kind. Erwarte nicht zu viel und deine Erwartungen werden nicht länger enttäuscht, sondern übertroffen werden. Ja, übertroffen. Missachtest du meinen Rat, so kann ich dir nicht helfen. Dann musst du es selbst begreifen. Am eigenen Leib erfahren.

MOTTE *im Black.*

Warum ist es so dunkel hier? Ich brauche Licht. Mehr Licht. Mach das Licht an!

MAJOR *als ERZÄHLER aus dem Off.*

...finden wir uns wieder als eine Kopfgeburt Europas. Die Intellektuellen, die nicht mehr so aussehen, als wären sie intellektuell, weil sie sich verkleidet haben, stecken ihre Köpfe zusammen und überlegen hin und her und hin und her. Aber es fällt ihnen nichts ein, das die Lage verbessern könnte und es ist auch ganz in Ordnung, dass es so ist. Nein? Niemand fordert wirklich eine Veränderung, weil doch alles so bleiben kann wie es ist? Oder? Wie ist das? Müssen sich die Dinge verändern? Muss es immer eine Veränderung geben, oder ist der Stillstand, das stehenbleiben, innehalten und betrachten von Dingen, die sonst immer mit uns ziehen, jetzt an uns vorbeiziehen nicht auch ganz spannend. Bleib im Bett und schau raus. Ist das schon eine Depression oder wie fühlt sich das an. Für dich. Wie fühlt sich das für dich an?

MOTTE *im Black.*

Scheiße.

MAJOR *aus dem Off.*

Dann versuche es nochmal. Noch einmal und noch einmal. Immer wieder. Wir gehen ein kleines Stück zurück, ja? Ist dir das recht? Überdenke deine Entscheidung die Menschen, die mit dir kämpfen zu verlassen. Du hast noch eine Chance.

MONSIEUR

In Momenten tiefster Dunkelheit gehen plötzlich alle Lichter an.

Alle Lichter. AN.

DRITTER TEIL

TANZSCHULE

MOTTE

Es ist ein guter Tag heute. Ja, ein guter Tag. Und ich kann es kaum glauben. Nach den Ereignissen der letzten Tage sind wir doch immer noch hier. Es erscheint mir unwirklich. Und ich frage mich, ob es so sein darf? Oder ob es anders besser wäre. Oder zumindest konsequenter. Für alle Beteiligten. Egal.

MAJOR *als TANZLEHRER.*

Eine Bewegung muss vollführt werden. Ausgeführt werden. Konzentriert und präzise. Nach ausgiebiger Planung. Nach genauem Hinsehen. Muss sich bewegt werden. Erst das Bein leicht nach außen schwenken. Das Knie nach innen drehen. Den Blick nach vorne richten. Den Fußballen auf den Boden setzen. Etwas nach vorne beugen. Anlegen. Die Hüfte dazu nehmen und leicht wippen.

MOTTE *bemüht sich.*

ANGER *schüttelt den Kopf.*

MAJOR

Ganz leicht wippen. Im Takt. Zur Musik. Wippen. Und lächeln.

MOTTE *ruft.*

Komm. Lass uns tanzen. Lass uns. Tanzen!

Musik.

MAJOR *und MOTTE tanzen.*

ANGEL *bewegt die Hüften.*

Lauf. Lauf weg!

ANGER

Es gibt viel zu tun. Und alles wartet auf den Morgen. Alles wartet. Auf morgen. Auf bessere Zeiten. Aber heute passiert nichts mehr. Heute Nacht. Von mir aus! Lasst uns morgen kämpfen.

ANGER *trinkt Wodka.*

Auf dich!

MAJOR *als ERZÄHLER.*

Prokrastination als ein vorherrschendes Mittel unserer Zeit. Wir fangen mit allem erst Morgen an und heute machen wir so weiter wie bisher. Da ist er: Der gute Vorsatz. Die Gruppe entscheidet sich heute nichts mehr zu machen und stattdessen zu feiern. Das Leben zu feiern. Ihr Hedonismus ist kaum auszuhalten. Sie brauchen jetzt ein wenig Zeit, um sich wieder zu finden. Sie (MOTTE) hat ihre Entscheidung, wie von mir empfohlen, rückgängig gemacht. Die anderen können sich nicht erinnern. Aber sie spüren, dass irgendetwas vorgegangen ist. Jetzt wollen sie sich in den Armen liegen und für einen kurzen Moment vergessen, dass sie nicht einverstanden sind. Die Musik und der Alkohol helfen ihnen dabei.

MAJOR *trinkt.*

ANGER *tanzt. Verliert sich.*

ANGEL *schaltet APPARAT ein.*

APPARAT *droht*.

Die Großen fressen die Kleinen.

ANGEL *flirtet*.

Heißt das etwa, du willst mich heute noch aufessen? Wirst du es versuchen? Oder wirst du mich lediglich andauern? Mich langsam rundherum einspeicheln und schließlich im letzten, noch möglichen Moment, wenn ich gerade noch lebendig bin, zubeißen. Ich werde dir schwer im Magen liegen. Versprochen.

APPARAT *küsst ANGEL*.

AN DER BAR

MAJOR *leicht betrunken zu ANGER*.

Ich kann dir deine Unbedeutsamkeit nicht verzeihen.

MAJOR *geht*.

ANGER *schreit ihm nach*.

Von meinen guten Tagen willst du nichts wissen.

MAJOR *zu ANGER*.

Du erträgst die Wahrheit schon lange nicht mehr. Du willst nicht wissen, wie es wirklich ist. Dir reichen deine einfältigen Beschreibungen, die einen komplexen Zusammenhang soweit simplifizieren, dass er schließlich mit einem Wort zu bezeichnen ist: Verrat, Betrug, Missbrauch. Praktisch, nicht? Jetzt musst du dich nur noch für das Wort entscheiden, das dir am besten gefällt. Dann ist die Arbeit getan.

APPARAT *provokant*.

Entscheide dich. Worauf wartest du?

ANGER *schlägt auf APPARAT ein*.

AUF DER TANZFLÄCHE

MOTTE *beschreibt*.

Ein düsterer Ort voll bunter Lichter. Es glitzert und glänzt. Alle tragen sie ihren Kopfschmuck und die Köpfe, sie werden schwer von zu vielen Gedanken. Ziehen nach unten. Tief nach unten. Mit gebeugter Haltung stehen sie da. Recken sich nach oben. Strecken ihre steifen Finger aus. Sie greifen ins Nichts und klammern. Die Finger klamm. Heiß. Drinnen dunstig, der Sauerstoff zum Atmen fehlt. Husten. Hinaus: Die Luft des beginnenden Herbstes veredeln. Den Rauch tief einziehen. Ihre Nüstern blähen sich und sie schnaubt, als ich sie frage, was sie später machen wird. Antworten möchte sie nicht. Ist auch egal, sage ich mir und folge ihr hinein. Durchgehend. Durch die Tür. Der ganze Abend ein einziges Wogen. Hin und her. An denen vorbei, die sich tief in die Augen sehen, die sich ihre Zungen tief in den Hals stecken, die ihre Hände tief in die Taschen graben, um noch etwas Stoff... „Hast du noch was?“, um auf der Toilette in Ekel und Affekt noch etwas zu ziehen, dass sie weitermachen lässt. Den guten Geschmack haben sie an der Garderobe abgegeben, sagt einer trunken und lacht. Sie sehen ihn an und grinsen. Wenn sie überhaupt aufblicken, den Kopf heben. Desinteresse. Sie tanzen wie in Trance, geben sich der Musik hin, sind ein einziger Körper, der sich räkelte. Die zufälligen Berührungen werden weniger zufällig, das Atmen wird heftiger, man reibt sich aneinander, holt sich den Schweiß und die

Tränen der anderen ab. Er (*MAJOR*) schläft schon. Seine Augen sind halb geöffnet, sein Shirt hängt über seine viel zu dünnen Schultern. Sein Hals ist sichtbar, er hat das Gesicht eines Kindes, unschuldig fast schon, aber seine Haut ist alt und erzählt von den vielen Nächten, die er so verbracht hat. Irgendwo in sich versunken. Irgendwo zwischen Diesseits und Jenseits. Zwischen Wachtraum und Koma. Meine Hand greift nach der Ihren. Greift ins Leere. Von hinten fasst mir jemand an den Arsch. Ich drehe mich nicht um. Das Shirt klebt am Kreuz. Ich biege mich nach vorne, möchte kotzen. Kann es nicht. An der Bar fülle ich nach und taumele. Zu ihr hin.

MOTTE *außer Atem.*

In der Menge.

ANGEL *außer Atem.*

Verlieren.

MOTTE

Wiederfinden.

ANGEL

Aus den Augen.

MOTTE

Aus dem Sinn.

ANGEL

Mich verlieren.

MOTTE

Dich finden.

ANGEL *tanz.*

MOTTE *tut es ihr gleich.*

MAJOR *wacht auf.*

Als ob der Klang zweier Körper sich belauscht.

MOTTE

Der Tag ist lang und die Nacht ist kurz. Oder war es umgekehrt. Gestern. Heute. Ich will mich nicht erinnern. Brauche es nicht mehr zu wissen. Lass mich tanzen. Mit dir. Heute Nacht. Und morgen auch. Lass uns. Jeden Tag und jede Nacht. Tanzen. Bis sie irgendwann nicht mehr zu unterscheiden sind. Und dahinfließen.

MOTTE *dreht sich.*

MOTTE

Im Dreivierteltakt. Tamtam. Tam. Tamtam. Tam. Tamtam. Tam.

ANGEL *zielt.*

Bam! Bam! Bam!

MADAME *fordert MONSIEUR zum Tanz.*

MADAME *vertraut.*

Keine Sorge. Ich kann Ihnen helfen. Ich weiß Bescheid.

MONSIEUR

Sie wollen mir helfen?

MADAME

Ja.

MONSIEUR

Und wie wollen Sie das machen?

MADAME

Ich verrate Ihnen ein Geheimnis.

MONSIEUR

Und was verlangen Sie dafür?

MADAME

Nichts.

MONSIEUR

Wirklich?

MADAME

Naja. Ich werde dich erinnern.

MONSIEUR

Ich danke dir. Wie viel Zeit bleibt mir noch?

MADAME

Ich hab sie noch nicht angerufen.

MONSIEUR

Wann wirst du es tun?

MADAME

Wenn du mir langweilig wirst.

MONSIEUR

Sehr bald schon.

MOTTE hat MONSIEUR auf der Tanzfläche entdeckt.

ANGEL hält MOTTE fest.

ANGEL singt.

I'm gonna swing from the chandelier, from the chandelier

I'm gonna live like tomorrow doesn't exist, like it doesn't exist

I'm gonna fly like a bird through the night, feel my tears as they dry

I'm gonna swing from the chandelier, from the chandelier

MONSIEUR tanzt.

MOTTE

Die Bewegungen deines Körpers unterscheiden sich von den Bewegungen meines Körpers. Ich hebe meinen Arm und für einen kurzen Moment spüre ich das Gelenk in meiner Schulter, die Muskeln ziehen nach oben und schon ist der Arm ausgestreckt. Langt er zu dir hin. Um dich zu erreichen. Meine

Finger zittern ein klein wenig und du bewegst dich nicht. Zögerst. Machst einen einzelnen, wohlüberlegten Schritt zurück und drehst dich. Langsam, fast schon vorsichtig, nachsichtig, nach mir um. Und deine braunen Augen fallen auf mich.

ANGEL *lässt MOTTE los und geht raus, um zu rauchen.*

MOTTE *fällt vor MONSIEUR auf den Boden.*

MADAME

Kreuzen. Nach hinten. Rück. Schritt. Tap. Rück. Schritt. Tap.

MONSIEUR

Rück. Schritt. Tap. Rück. Schritt. Tap. Tap. Rück. Schritt. Tap. Tap. Tap.

ANGEL *von draußen.*

Wintergewitter. Ein schreckliches Wintergewitter. Frisst mich auf.

ANGEL *zieht sich aus. Sie friert.*

MADAME *auf der Suche nach Ärger.*

Monsieur, haben Sie sie heute schon geküsst?

APPARAT

Madame, Sie meinen mich?

MADAME

Ja, Sie da drüben. Ganz genau.

MADAME *verlässt MONSIEUR, dieser legt sich zu MOTTE und streicht ihr ganz sanft über die Haut.*

APPARAT

Madame, verzeihen Sie. Nicht dass ich wüsste.

MADAME

Ach so.

APPARAT

Sie müssen mich verwechseln.

MADAME

Das kommt vor.

MADAME *küsst APPARAT.*

MADAME

Sie riechen nach ihr.

APPARAT *lacht.*

Leugnen bringt jetzt wohl nichts mehr.

MADAME

Nein.

APPARAT

Ja.

MADAME

Ja?

APPARAT

Ja. Und jetzt?

MADAME zeigt auf ANGEL, die nackt vor dem Club steht.

Nichts. Wollen wir sie nicht herein bitten?

APPARAT

Ich habe nichts dagegen.

MADAME

Meine Liebe. Kann es sein, dass du vor gar nicht allzu langer Zeit deine Lippen auf den seinen platziert hast?

ANGEL schüttelt den Kopf.

MADAME

Ja?

ANGEL

Ja.

MADAME

Ja.

MADAME bringt ANGEL vor APPARAT.

APPARAT nutzt die Gelegenheit und versucht sie zu verführen.

ANGEL ohrfeigt ihn und läuft weg.

MAJOR sitzt an der Bar und beobachtet das Geschehen.

Hier, nimm meine Jacke.

ANGEL

Danke dir. Und du so?

MAJOR trinkt.

Die Liebe ist nichts Außergewöhnliches. Sie ist in ihrer Allgegenwart geradezu banal geworden. Auch wenn es mich immer wieder wundert. Wenn zum Tanz gerufen wird und es losgeht: Das Rennen und Ziehen. Der unbedeutende Kampf um den besten Platz auf der Fläche. Wo fällt Fleisch für wen ab und wer fällt vom Fleisch. Weil er nicht mehr kann. Das Lustprinzip hat das Realitätsprinzip längst schon abgelöst. Wir fragen gar nicht mehr, was möglich ist, sondern verlangen direkt das Unmögliche. Es liegt in meiner Natur nach Höherem zu streben, sage ich und mein Mund verzieht sich zu einem zynischen Lächeln. Zynismus, wie sehr hasse ich ihn, wie sehr ist er mir in Fleisch und Blut übergegangen.

ANGEL

Was willst du?

MAJOR

Nichts. Wodka?

ANGEL *irritiert.*

Nein, danke.

MOTTE *flüstert MONSIEUR zu.*

Ich sehe dein Gesicht jeden Tag.

Jede Nacht. Im Schatten.

Wenn du auf mich wartest.

Überall. Bin umgeben. Von dir.

MADAME *über die beiden.*

Ein Zustand ist das. Das Ende des Anstands.

MONSIEUR *zu MOTTE.*

Keine halbherzigen Zugeständnisse mehr. Was willst du?

MADAME

Aus.

MOTTE

Den letzten Tanz mit dir tanzen. Dir tief in die Augen sehen und das Knistern.

MADAME

Spüren.

MOTTE

Warum verliebe ich mich manchmal erst retrospektiv? Was ist das?

Retrospektive Bewunderung für den alten Freund?

MONSIEUR *räuspert sich.*

Alten Freund?

MOTTE *nähert sich ihm.*

Verzeihung. Freund. Du warst immer für mich da.

MOTTE *umarmt ihn.*

MONSIEUR *küsst MOTTE.*

MADAME

Stop! Aus! Schluss.

MOTTE *und MONSIEUR beachten sie nicht.*

MADAME *mit Tränen in den Augen.*

Mit diesen Augen hast du damals schon angesehen. Als sie mit 15 Jahren, unbedarft wie sie war, in meine Wohnung kam. Ein gern gesehener Besuch. Sie hat Kleinigkeiten für mich erledigt, dies und das besorgt. Danach saßen wir bei Cappuccino zusammen. Ich habe gern Zeit mit ihr verbracht. Nachdem wir keine eigenen Kinder bekommen konnten, war sie eine Art Ersatz für mich. Ihre Besuche wurden häufiger, als sie sich mit ihren Eltern immer wieder „Bis aufs Blut“, sagte sie. „Bis aufs Blut“ gestritten hat. Da fand sie bei mir Trost. Ich habe ihr von Früher erzählt und vor allem habe ich ihr immer wieder Mut gemacht. Du saßt mit uns am Tisch. Hast deinen Cappuccino geschlürft und dir einen Milchbart stehen lassen. Sie ist dann aufgestanden, zu dir rüber gelaufen und hat dir mit liebevollem Blick die Milch von der Oberlippe gewischt. „Danke, Mama“, sagtest du dann gut gelaunt und sie lachte.

MADAME *seufzt.*

MADAME

Jetzt aber vermute ich hinter jedem zärtlichen Blick etwas anderes. Sie ist eine Frau geworden, während ich immer weniger eine für dich war. Wir haben uns getrennt. Dass du jetzt aber sie zum Objekt der Begierde werden lässt, dass du hier deine eigene Lolita-Geschichte nachspielst, das geht entschieden zu weit. Hörst du mir zu? Nein? Ach, macht doch was ihr wollt. Lasst mich in Ruhe.

NACH DEM TANZ

ANGEL *singt.*

How can I be sure. In a world that's constantly changin'?
How can I be sure. Where I can stand with you.

MOTTE *melancholisch.*

Der wahre Revolutionär sitzt zu Hause und denkt nach. Er stellt sich alles anders vor.

ANGER *bringt MOTTE welke Blumen.*

MOTTE *lacht ihn aus.*

MAJOR *ist betrunken und schaut dem Vorgang zu.*

ANGER *neben der Spur.*

„Du bist nichts Besonderes“, in letzter Zeit höre ich das immer öfter.
Von allen Seiten. Und langsam beginne ich selbst daran zu glauben.

MOTTE

Du bist nichts.

MAJOR

Besonderes?

ANGER *als MOTTE.*

„Du glaubst es nur zu sein.“

MAJOR

In Wahrheit hast du immer nur so getan als ob. Und wenn du dich und dein Selbst heute betrachtest, wirst du nicht umhin kommen das zuzugeben. Ich möchte dir nicht sagen, dass du versagt hast, aber erfolgreich kann man dich auch nicht nennen.

ANGER *setzt sich zu MAJOR an die Bar.*

MAJOR *schenkt ein.*

MAJOR

Für dich.

ANGER *trinkt aus.*

MAJOR

Ich muss mit dir reden.

ANGER

Ja?

MAJOR *schenkt ein.*

ANGER *trinkt aus.*

MAJOR

Ich war dir immer ein guter Freund. Hab mich für dich eingesetzt. Für unser Anliegen. In Versammlungen, Demonstrationen, Streiks. Wurde an deiner Seite von trägen Beamten lustlos gefoltert, wieder und wieder eingesperrt. Freigelassen, hab weitergemacht. Und doch haben unsere Aktionen rein gar nichts verändert. Wofür willst du noch auf die Straße gehen? Du bist ein anderer geworden. Ein anderer Mensch. Nicht wie angekündigt, ein großer Geist, ein höheres Wesen. Nein, du bist klein geblieben, menschlich, sterblich. Ich kann nicht länger mit dir gehen. Von hier nach dort. Mit dir marschieren durch die Nacht. Mit dir in deine Kriege ziehen. Gegen dieses oder jenes. Zur Zeit des „Stirb oder Töte“. Ich will nicht mehr.

MAJOR *schenkt ein.*

ANGER *trinkt aus.*

ANGER *nachdenklich.*

Bin ich nun auch von dir verlassen. Meinem engsten Freund. Solange bist du mir zur Seite gestanden, hast mit mir gekämpft. Unsere Freundschaft hatte länger Bestand als jede meiner bisherigen Beziehungen. Wie viele Jahre sind es nun, 10 Jahre? Meine besten. Die schönen 20er. Mit dir verbracht. Wir hatten schöne Momente, immer wieder. *Er wird wütend.* Aber offensichtlich hat es nicht gereicht. Es reicht einfach nicht. Und jetzt willst du einfach so gehen? Willst dich einfach so aus dem Staub machen? Dann hau doch ab, du feiges Arschloch! Hau ab und lass mich! Ich will dich nicht mehr sehen! Du wirst schneller verrotten als ich.

ANGER *schreit.*

ANGER

Und jetzt? Was kommt auf uns zu? Was passiert jetzt? Ich bin ganz allein. Es ist keiner mehr übrig. Sie haben mir zugehört und zugestimmt. Zeitweise eifrig Notizen gemacht. Meine Sätze hängen über den Betten von Kindern, die sie sich immer wieder vorsagen, weil sie noch an eine bessere Welt glauben. Weil sie genauso naiv sind, wie ich es war. Und jetzt? Muss ich aufhören an die Veränderung zu glauben? An die große, allumfassende, alles ins Lot bringende Veränderung? Muss ich irgendwas anderes machen? Irgendwo hingehen und völlig neu anfangen. Etwas tun. Anderen helfen vielleicht.

MOTTE *aus der Entfernung.*

Du kannst doch gar nichts.

ANGER

Stimmt, denke ich mir. Ich kann gar nichts. Und lege mein Vorhaben unerledigt beiseite.

„Ich kann nichts tun.“

MAJOR

Nein?

ANGER

Das ist die gängige, abgenutzte Antwort, die ich immer wieder gerne gebe. Immer wieder gerne.

MAJOR *wendet sich ab.*

MAJOR *leise.*

Und das Atmen fällt mir ach so schwer,
Und die Vögel singen nicht mehr.

MOTTE und ANGEL *tanzen einen letzten Walzer zusammen.*

APPARAT *als ERZÄHLER über MAJOR.*

Er hat es auch nicht gepackt. Dachte lange Zeit noch, er hätte alles unter Kontrolle. Hat sich selbst sehr ernst genommen. Seinem Freund alle Verfehlungen verziehen, weil er an die Sache geglaubt hat. Aber jetzt müssen sie sich eingestehen, dass all ihr Gerede nichts gebracht hat. Es war jugendlicher Leichtsinn. Wer mit zwanzig kein Sozialist ist, hat kein Herz – wer es mit vierzig immer noch ist... Oder besser: Wer mit 20 nicht revolutionär, ist mit 50... Man kann mir ja viel vorwerfen, aber das nicht. Sie haben sich so gefallen in ihren Schwüren, in ihrem Bestreben etwas zu verändern. Er hat so schöne Reden gehalten. Wurde bewundert. Das fühlt sich so gut an. So cool. Wichtig. Bedeutsam. Aber was ist das schon. Und dann... nichts bleibt übrig. Keiner bleibt zurück. Jetzt werden sie sich einen Beruf aussuchen. Werden Psychologie oder Sozialarbeit studieren. Um wenigstens etwas zu tun. Wenn es nicht die große Veränderung sein kann, dann suchen sie sie im Kleinen. Aber ist das so falsch? Ist es nicht immer besser etwas zu tun, denn nichts? Ein alter Freund, den ich lange schon aus den Augen verloren habe, hat das immer und immer wieder gesagt. Er hat nicht aufgehört es zu betonen. Es ist besser etwas zu tun, denn nichts. Denn steter Tropfen höhlt den Stein. Oder meine Nichte. Sie sagt: Read Kant, Cunt. Und bezieht sich damit auf den kategorischen Imperativ: Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde. Wenn sich alle daran halten würden... Naja. Ich bin nicht mehr zuständig. Ich hab meinen Dienst getan. Bin nur noch Besucher in ihrer Welt. Weil ich die Parties gut finde. Und die Menschen in meinem Alter, die noch etwas zu sagen haben, langsam aber sicher wegsterben. Oder senil werden. Hoffentlich raffen sich die jungen Leute nochmal auf. Weil weitermachen müssen sie in jedem Fall. Da hilft alles nichts. Da kommt keiner lebend raus. Nein. Nein. Und manchmal sind diejenigen, die immer alles in Frage stellen, auch diejenigen, die am Ende mit ihren Fragen übrig bleiben. Weil man denen, die Antworten geben, zu allererst misstrauen muss, das habe ich gelernt. Wenn es so einfach wäre. Dass sich ein einzelner Geist so aufschwingen kann, zu etwas Höherem. Aber da geht es ihm wie Ikarus. Denn Hochmut kommt vor dem Fall. Und jetzt liegt er da, mit gebrochenen Flügeln und das Leben geht weiter, als wäre er nie dabei gewesen. Kann ich auch einen Wodka haben?

ANGER

Ja. Von mir aus.

ANGER *hält ihm die Flasche hin.*

APPARAT

Einer der Vorteile des Alterns: Ich brauche nur noch drei Stunden Schlaf.
Da bleibt viel Zeit zum Sinnieren.

ANGER

Na toll. Gute Nacht.

ANGER *geht.*

VIERTER TEIL

WINTERSONNENWENDE

MADAME *hält nach MONSIEUR Ausschau.*

Wo bist du jetzt? Deine Scheiben bleiben dunkel den ganzen Tag, die ganze Nacht. Ich weiß, du bist irgendwo hin gegangen mit der Absicht nicht gefunden zu werden. Deine Entscheidung. Aber wie soll ich dich jetzt noch suchen. Wo du doch fort bist.

MAJOR *bewegt die Lippen.*

MOTTE

Es gibt keine Dunkelheit mehr, sagt er. Und nickt leise. Im Takt. Der lauten Musik. Die aus dem Nebenraum dringt. Es gibt keine Dunkelheit mehr. Die Nacht ist hell geworden. Heute Nacht? Frage ich zurückhaltend. „Heute Nacht?“

MAJOR

Schau nur. Der Himmel ist nicht mehr schwarz. Und von Sternen übersät.
Es ist ein nebeliges Grau – Grün – Gelb, das sich da oben versammelt.

MOTTE

Und uns auslacht.

MOTTE *streckt sich.*

MOTTE *schaut ihn fragend an. Er schweigt. Sie geht.*

MADAME

Die Sonne dreht sich um die Erde. Egal was auf ihr passiert. An mir zehrt die große Leere, die Gottes Tod hinterlassen hat. Wie soll ich mich jetzt noch zurechtfinden? Chaos ist nur ein Wort für die große Aushöhlung, die in mir stattfindet. Das Innere gähnt mir entgegen, es ist gelangweilt, da nichts ihm noch Orientierung bietet. Von Außen/vom Weltall her, weht mir kalte Indifferenz entgegen. Es ist ganz egal, ob ich existiere oder nicht. Mein Atmen verändert nichts. Nun ist diese Leere mitten im Subjekt. Es ist nichts, als nur das Nichts, sonst nichts. Und ich gehe mit dem Nichts an der Hand ins Nichts. Es wird mir gut gehen dort, im Schwarz, in der Unendlichkeit. Auch wenn ich denke, dass es ein Fehlschluss ist zu glauben, dass man sich mit dem eigenen Tod dem ewigen Rad entzieht. Nichts wird besser werden durch meinen Tod, aber zum Schlechteren hin verändern wird sich auch nichts.

MAJOR

Meine Erde braucht keine Sonne mehr.
Es ist dunkel und ich frage mich nicht länger, wo das Licht bleibt.

MAJOR *legt an.*

MAJOR

Bam. Bam. Bam. Hmm?

MAJOR *lächelt.*

MAJOR *drückt ab. Nichts passiert.*

MAJOR *geht.*

FAMILY PORTRAIT

MONSIEUR *erwartet MOTTE zum Dinner.*

MOTTE *klettert nach oben.*

Du siehst mich. Wenn ich hier oben stehe und mich zu finden suche in deinem Blick. Langsam hebe ich meine Arme. Als würde ich jeden Moment abheben wollen. Schau nur! Sieh hin. Wie meine Brust sich hebt und hebt. Wenn ich Atem sammle und nicht mehr los lasse. Ich werde fliegen. Bald. Gleich. Ich weiß es. Ich werde fliegen. Ins Licht. Und mache den alles entscheidenden Schritt. Ich fliege. Und lande. Auf dem Boden.

MONSIEUR *lächelt. Er macht die Augen zu.*

MOTTE

Warum hast du mich nicht aufgefangen?

MONSIEUR

Ich hab' dich nicht kommen sehen.

MOTTE *öffnet ihm die Augen.*

MADAME *in ihrer Wohnung.*

Die Vorhänge bleiben zugezogen, damit ich nicht hinsehen muss. Alle Glühbirnen habe ich aus den Fassungen gedreht. Weil ich die Fassung verloren habe. Als du gegangen bist. Vor langer Zeit schon. Seither gibt es kein Licht mehr. Ich kann es nicht ertragen. Habe die Glühbirnen verbannt und mit ihnen das klare, helle Licht, das ungefragt in jede Ecke eines Raumes drängt. Wenn Gott tot ist, ist alles erlaubt. Ist nichts erlaubt. Geht gar nichts mehr. Wenn ich tot bin, sowieso nicht. Ich bin Gott. Ich bin es wirklich. Glaubt ihr mir nicht? Oh doch, ja. Natürlich. Mmmh. Dionysos bin ich. Nichts anderes. Ich will etwas Neues erfinden, aber alles, was mir bleibt, ist das Alte. Für die Tatsache, dass ich bald sterben möchte, bin ich noch verdammt tatenkräftig.

Der Selbstmord ist eine Möglichkeit.

MOTTE

Hast du dich schon entschieden?

MONSIEUR

Nein.

MOTTE

Und jetzt?

MONSIEUR

Nein.

MOTTE

Und jetzt?

MONSIEUR

Lass mich überlegen.

MOTTE

Nein.

MONSIEUR

Sei nicht ungeduldig.

MOTTE

Ich bin es aber.

MOTTE *geht.*

MADAME

Eine einzelne Kerze streckt zögernd ihr Licht nach mir aus. Ich wende mich ab, wandere durch die dunklen Zimmer und prüfe die relevanten Stellen. Dann lege ich mich hin. Um zu schlafen. Noch und noch. Irgendwann werde ich nicht mehr aufwachen. Durch den ständigen Lichtmangel werde ich dieses Bedürfnis irgendwann nicht mehr verspüren. Und immer weniger lebendig sein. Ich bin langsam ausgetrocknet, über das letzte Jahr hinweg. Du hast es nicht bemerkt. Mit der aufgehenden Sonne hat sich das Wasser aus mir verflüchtigt und mit der untergehenden Sonne wurde kein Tropfen mehr nachgefüllt. Ich bin ganz langsam vertrocknet und niemandem ist das aufgefallen, natürlich nicht. Du hast nicht auf mich aufgepasst. Du hast nicht genau genug hingesehen. Natürlich hast du mich gesehen, aber die Veränderung hast du nicht wahrgenommen. Ein Skelett bin ich jetzt, überzogen von einer dünnen, pergamentartigen Haut in dunkelbraun, die Farbe kommt vom Alter, nicht von der Sonne. Dünn bin ich geworden, ungewollt, das erste Mal ungewollt, ein Zeichen wohl, dass es jetzt zu Ende geht. Lange kann es jedenfalls nicht mehr dauern. Lange nicht mehr. Irgendwann muss es dem Tod ja auffallen, dass ich hier liege und ihn erwarte mit offenen Armen, meinen Liebhaber Tod, damit er ein letztes Mal in mich eindringt und mich mit Leben füllt. So viel Leben, dass sich meine Seele aus dieser bloßen unzureichenden Hülle befreien kann, dass ich mit ihm ein Stück des Weges Hand in Hand gehen kann. Der Tod hat viele Geliebte, so muss er bald weiter und mir bleibt nur der eine Moment, der trockene Mund seines Kusses. Aber wenn er mich nur einmal küsst, habe ich es geschafft.

MADAME *stirbt.*

MONSIEUR

Eine Nacht. Irgendwann vor zehn, zwölf oder mehr Jahren.
Ich kann mich an dein Gesicht erinnern, es hat sich eingepägt.

MOTTE *aus der Ferne.*

In die Erinnerung.

MONSIEUR

In die weiche Masse meiner Augen. Das Gesicht eines Kindes.
Du warst viel zu jung. Und überaus blass.

MOTTE *nimmt ein Feuerzeug und beleuchtet für einen Moment das Gesicht von MADAME.*

MONSIEUR *sieht ihr nach.*

MOTTE *kommt zurück.*

Wie siehst du mich denn an?

MONSIEUR

Warum?

MOTTE *flirty.*

Wie siehst du mich denn. AN.

MONSIEUR

Ich mache doch gar nichts.

MOTTE

Aber was du machst. Reicht aus.

MONSIEUR

Wozu?

MOTTE

Mich unsicher zu machen.

MONSIEUR

Das will ich nicht. Hörst du. Das will ich wirklich nicht.

MOTTE

Nein.

MONSIEUR *geht auf und ab.*

ANGEL hat sich genähert und setzt sich neben MOTTE.

MOTTE *als Kind.*

Bin ich noch dieselbe oder längst schon eine andere? Wie lange dauert es, bis sich die Oberfläche meines Ichs vollkommen ersetzt hat? Wie viele Zellen von damals bin ich noch? Wie oft erneuere ich mich selbst?

ANGEL *als Kind.*

Stell keine Fragen, auf die ich keine Antwort weiß.

MOTTE *als Kind.*

Es heißt, es dauert sieben Jahre bis sich alle Zellen ausgetauscht haben. Nur sieben Jahre. Dann kann ich davon ausgehen mich mindestens zehn Mal neu zu erschaffen. Darf ich jedes Mal entscheiden, wer ich sein will? Wie ist das mit der Materie? Woraus bestehe ich? Wer bin ich, wenn Zellen und Moleküle immer andere werden?

ANGEL *als Kind.*

Sie sind auf der Flucht. Rette sich, wer kann.

MOTTE

Immer und durchgehend warten. Bis es passiert.

ANGEL *singt.*

I once knew a man,
Been everywhere in the world.
Gave me a tiny, ivory ball.
Said it would bring me good.
Never believed it would
Until I have been loving you.

MOTTE *als Kind.*

Ich will mit dir spielen. Aber du bist vorsichtig geworden. Irgendwann.

ANGEL *als Kind.*
Bam! Bam! Bam!

BITCH-FIGHT

Die dicke MOTTE wickelt sich in dünne Plastikfolie ein.

MOTTE

So werde ich nicht auseinanderfallen. Keine einzelne Zelle wird mir verloren gehen.
Endlich bin ich in Sicherheit. Mir kann nichts mehr passieren.

ANGEL *prüft die Folie.*

ANGEL *singt ein Liebeslied.*

And as the feeling grows
She brings flesh to my bones
And when love is dead
I'm loving angels instead .

MOTTE

Deine ewigen Lieder klingen mir im Ohr. Aber ich höre nicht hin. Ich höre nicht hin.
Trotzdem dringt jeder Ton in mich ein. Bereitet mir Schmerzen.

ANGEL *singt weiter.*

MOTTE *schreit.*

Hör auf damit!

MOTTE *flüstert.*

Aus deinem Mund quillt Galle wie flüssiges Glas.
Verbrennt mein Gesicht feucht von Tränen.

ANGEL

Ich kann nicht und muss weiter spielen, um weiter zu kommen. Ich versuche mich zu rechtfertigen,
aber du willst meine Argumente gar nicht mehr hören. Es würde auch nichts bringen.

MOTTE

Ich sehe die Sonne, wie sie hinter deinem Kopf untergeht. Und du mit ihr.
In deinem Schatten liege ich und weine.

ANGEL *weinerlich.*

Und ich will nicht mehr sein ohne dich.

MOTTE

Was weißt du schon?

ANGEL *schreit.*

MOTTE *trotzig.*

Ich schreie.

ANGEL

Und du hörst nicht hin. Die Ohren musst du dir nicht mehr zuhalten.

MOTTE

Sie sind längst schon zugewachsen.

ANGEL

Weil du so angestrengt nicht hingehört hast. Jetzt sind sie überzogen. Von einer dünnen Schicht. Das Fleisch ist wuchernd gewachsen und hat dich unter sich begraben. Deine Augen gleichen schmalen Schlitzten. Es ist anzunehmen, dass du mich nicht mehr siehst. Ich greife dich an.

MOTTE

Deine Fäuste versinken in mir.

ANGEL

So weich bist du geworden. undefinierbar. Meine Wut...

MOTTE

... bringt dich nicht weiter.

ANGEL

Bringt mich näher zu dir. Ich versinke in dir. Ich versinke in dir.

MOTTE

Bin ich nicht auch Opfer meiner selbst. Vollkommen entfremdet, laufe ich mir nach. Und weiß, dass ich mich, wie ich mir mein Ich denke, niemals erreichen werde. Ich bin immer zu spät. Melancholisch flüstere ich die Worte:

ANGEL und MOTTE

„Zu spät.“

MOTTE

Und bin im nächsten Moment wieder zu früh dran. Mit allem was ich tue. Der richtige Zeitpunkt ist niemals noch gekommen. Bauchgefühle habe ich abgelegt. Weil sie zu natürlich, zu wenig berechenbar sind. Und mir weh tun.

MOTTE *streichelt sich den dicken Bauch.*

MOTTE

Es ist nicht leichter, als es aussieht. Schwerer. Noch schwerer. Es ist nicht einfach nur. So. Sondern. So. Und so. Und so.

MOTTE *fällt um.*

ANGEL

Damals wäre alles so einfach gewesen. Aber jetzt.

MOTTE *schreit.*

Ist alles anders!

ANGER *kommt hinzu.*

Was ist denn jetzt. So anders?

MOTTE

Ich.

ANGER

Das klingt ja.

MOTTE

Wie?

ANGER

Als ob du dich so stark verändert hättest. Bist du eine andere?

MOTTE

Das will ich nicht behaupten.

ANGEL

Gewisse Verbindungen verschwinden, wenn man sie nicht pflegt.

ANGER

Ich brauche dich.

MOTTE

Meine Liebe zu dir ist nicht mehr da, wo sie einst war.

ANGER

Ich bin weiter gegangen, immer weiter, aber die Distanz war nicht groß genug, denn ich konnte nicht das eine, das Wichtige, ich kann es nicht vergessen, mein Leben, das Leben, ist immer noch da. Ihr wollt nicht länger mit mir kämpfen, ja. Ich habe es begriffen. Aber aufhören werde ich niemals. Es muss doch eine Möglichkeit geben, es muss doch irgendetwas geben, irgendetwas das uns weiter bringt. Vielleicht haben wir es noch nicht gefunden, vielleicht werden wir es niemals finden, aber so einfach aufgeben, werde ich nicht. Nein, ich kann nicht aufgeben. Ich kann es nicht. Es geht einfach nicht. Es widerstrebt mir. So einfach geht das nicht. Ich habe meinen Glauben an das Gute im Menschen noch nicht verloren. Noch nicht. Nicht einfach, nicht so. Unsere Liebe war mir ein Zeichen. In euch, meinte ich die Menschen gefunden zu haben, die mit mir ziehen, mit mir glauben. Oder zumindest, diejenigen, die es mit mir aushalten. Die mit mir weitermachen. Ich bin enttäuscht. Alle Hoffnung ist aus mir gewichen, ja. Und jetzt. Ist da Platz für die nächste Hoffnung, denn mein Wille zur Veränderung ist ungebrochen.

STERBEN LERNEN

MONSIEUR hat sich hingelegt, um zu sterben.

MONSIEUR

Das Unzeitgemäße bedingt ein Fieber, das kaum zu heilen ist, in dieser Welt.

Er atmet ein, er atmet aus.

MADAME *von oben.*

Vergangenheit!

MOTTE

Gegenwart.

ANGER

Zukunft!

APPARAT *als ERZÄHLER zu MONSIEUR.*

Und länger als mein Leben war der Augenblick. Ich habe den Moment im Nacken. Mehr ist nicht zu holen, hier und jetzt. Die Vergangenheit, die Zukunft, beides kriegst du in Gedanken immer mitgeliefert. Unvorsichtig, wie du bist, nimmst du an, sie wären genauso real wie der nächste Augenblick. Doch nichts ist sicher. Deine Erinnerungen bewahrst du vorsichtig auf, nachsichtig verändert sich deine Biographie, je öfter du darüber nachdenkst, immer wieder erzählst du deine Geschichte neu. Die Zukunft macht dir Angst. Du siehst das Ereignis kommen...

MONSIEUR

Das Unzeitgemäße überrascht mich immer wieder. Weil es nie auftaucht, wo ich es erwarte und immer schon da ist. Es ist immer zu früh oder zu spät. Und den richtigen Moment erwische ich nicht.

Er atmet ein, er atmet aus.

MOTTE *spürt den Tod in seinem Leib.*

Das Gesicht verschluckt seine Augen, Nase, Mund. Alles wird klein und vom Mond geschluckt. Weiße, aufgedunsene Haut bleibt übrig. In der Verwesung. Direkt am Körper. Gilt das Fleisch nicht mehr.

MONSIEUR

Und nur der Wille bleibt. Nicht die Hoffnung. Der Wille.

MOTTE

Stirbt zuletzt.

MONSIEUR

Der Wunsch nach mehr. Das unbändige Verlangen.
Bleib nicht, wo du jetzt bist! Bringe dich nach vorn!
Meine Glieder wollen sich nicht länger bewegen....

Er atmet ein, er atmet aus.

MOTTE *berührt Monsieur. Sie legt sich zu ihm.*

ANGEL *aus der Ferne.*

Du bist verformt. Lange schon. Weiß ich. Dass du eigenartig bist.

MOTTE

Kannst du eine Kerze anzünden?

MONSIEUR

Natürlich. Warte kurz.

MONSIEUR *zündet eine Kerze an. Er zittert.*

MONSIEUR

Hier bitte. Macht es das besser?

MOTTE

Nein. Aber heller.

MONSIEUR *legt sich wieder hin.*

Er atmet ein, er atmet aus.

MOTTE

Deine Haut liegt in Falten vor mir. Es ist nicht dein Gesicht, vielmehr die Erwartung deines Oberkörpers, deiner Brust, deiner Beine, die mich zurückschrecken lässt. Über Nacht bist du ein alter Mann geworden. Und nein. Du brauchst dich nicht zu verstecken. Aber ansehen möchte ich dich auch nicht unbedingt.

MONSIEUR

Möchtest du gehen?

MOTTE

Deine Augen sind kalt und leer.

MONSIEUR *hält sie fest.*

MONSIEUR *leise.*

Tief hinein schauen. In ein Inneres schauen. Mit einem einzelnen Auge tief hineinschauen. Immer tiefer eindringen und den Blick nicht abwenden. Genauer hinschauen.

MOTTE *schreit.*

MONSIEUR

So weit hinein.

MONSIEUR *bläst die Kerze aus.*

MOTTE *bleibt liegen.*

MONSIEUR

Du liegst in meiner Welt jetzt. Fühlst dich wohl. Fragst jedenfalls nicht länger. Fühlst nur noch. Und ich bin bei dir. Ganz nah. Dann stehst du auf und gehst. Das kannst du noch. Gehen. Und lässt mich liegen.

MOTTE

Kommst du mit?

MONSIEUR

Nein.

MOTTE

Hast du dir das gut überlegt?

MONSIEUR

Ja.

MOTTE *steht auf und will gehen.*

MONSIEUR

Von weit weg wird das Grau der Zeit dich anstarren, meine Kleine. Und du wirst mich sehen. Das Dagewesene. Und wirst begreifen auf welchen Schultern du stehst. Du wirst dein eigenes Leben plötzlich als ein abhängiges begreifen. Abhängig von den Vorgängern. Auch abhängig von der Tatsache, dass es immer weiter geht. Es lässt sich nicht aufhalten. Das Rad dreht sich und die Welt mit ihr. Alles hat seinen Rhythmus, die Kolben tanzen im Takt und die Schüsse fallen im Takt und von Fern hört man die Bässe, Bomben fallen. Die Nacht ist voller Lärm und Stille bleibt sie nicht. Immer und immer wieder wiederholt sich das. Generationen von Männern haben sich die Stimmen blutig gerufen im Schlachtengeschrei. Das bleibt nicht aus. Und alles geht immer weiter und in dem Weiter wiederholt

es sich. In konzentrischen Kreisen wiederholt es sich, ich weiß es genau. So wie wir hier stehen, werden andere hier stehen und wir werden hier stehen und immer wieder werden wir uns die Köpfe zerbrechen, immer wieder werden wir fragen und auch wenn die Antwort tausendfach schon gegeben ist, werden wir wieder hier stehen, nichts wissen und fragen: Was nun? Was ist zu tun? Und wir werden es nicht wissen. Noch einmal und noch einmal und noch einmal und immer anders wird es kommen und nach uns greifen. Das Rad dreht sich weiter und wenn wir nicht aufpassen. Wird es uns überrollen.

MOTTE *als Kind.*

Sie wussten es. Und haben nichts gesagt.

MONSIEUR

Das ist der Reiz der Ungleichzeitigkeit. Jede Generation versucht es aufs Neue.

MOTTE

Ich habe mich von dir verabschiedet, als du längst noch nicht tot warst.

Aber deine Augen haben mir gesagt, dass es nicht mehr lange dauern wird.

MOTTE *küsst MONSIEUR.*

MONSIEUR

Nur die Erinnerung bleibt.

MOTTE

Ein paar Gedanken, die nicht zu Ende gedacht werden. Das Interesse geht verloren.

MONSIEUR *singt.*

Non! Rien de rien...

Non! Je ne regrette rien...

Ni le bien qu'on m'a fait...

Ni le mal tout ca m'est bien égal!

MOTTE *nähert sich MONSIEUR.*

MONSIEUR *erstickt.*

FÜNFTER TEIL

DAS ENDE

ANGEL *ruft.*

Die Alten sind längst schon begraben!

MOTTE

Wir haben uns veräußert. Weit weggebracht von allen Gedanken.

Und dabei vergessen nicht länger nachzudenken.

ANGER *resigniert.*

Die Lage hat sich nicht verändert. Es ist aussichtslos. Die Wirtschaft schlägt Blasen, faulig gärt es in den vollen Bäuchen, schaurig gähnt es in den leeren Köpfen. Es ist eine Zeit ohne Zeit, voller Schrecken und Langeweile. Nichts ist mehr von Belang, selbst das Kapital, das einst immer geil alles bestiegen hat, was sich ihm darbot, liegt nur noch träge da. Wer ihm noch nachsagt, dass es arbeiten würde, das

Kapital, der lügt. Fett ist es geworden und traurig, das Geld. Zum ficken zu faul. Es pflanzt sich nicht länger fort und vermehrt sich trotzdem. Eine krebsgleiche Wucherung, überdimensioniert hässlich anzusehen als ein Vorbote weiteren Unheils. Bald wird der Parasit nicht mehr den Wirten auszehren. Vielmehr wird der Wirt kaum noch atmend, den Parasiten um sein Leben anflehen. Und es geht hier gar nicht um den konkreten Fall, sondern um die Mutation an sich. Der Kapitalismus als ein nicht tot zu schlagender Wiedergänger, ein Zombie, der sich kaum noch auf den Beinen halten kann, kein Tropfen Blut ist mehr in ihm, kein Atem zu fragen nach Schuld oder Unschuld, aber Geld in Hülle und Fülle, es glänzt in der Sonne, schwitzt und stinkt.

MOTTE

Es ist Zeit. Sagen deine Lippen.

Und in deinen Augen leuchtet das kriegerische Selbstverständnis deiner.

ANGEL *verzweifelt*.

Wir könnten Psychologie studieren. Oder Sozialarbeit?

MOTTE *greift zu den Waffen*.

Los!

ANGEL *tanzt aus der Reihe*.

APPARAT *fängt sie auf*.

APPARAT

Es ist zu spät.

ANGEL

Nein, ist es nicht!

ANGEL *reißt sich los*.

ANGER *schreit*.

ANGER, ANGEL und MOTTE *gehen los*.

MADAME

Die Erde bebt.

MOTTE

Und nichts passiert.

MADAME

Die Erde bebt.

ANGEL

Und alles fällt in sich zusammen.

MAJOR *als TODESENGEL*.

Na, wie war das für euch? Habt euch eine Stunde im Kreis gedreht – oder waren es 90 Minuten. Alle möglichen Situationen durchexerziert, die euch Unbehagen bereiten, Verschiedenstes ausprobiert. Hat es geholfen? Seht ihr jetzt klarer? Zieht euer bisheriges Leben an euch vorbei? The End is near. Seid nicht enttäuscht. Es passiert so gut wie nie. Es gibt keinen Hollywoodmäßigen Zusammenschnitt, das Best-Of eures Lebens. Wartet nicht darauf. Ich weiß nicht, wer dieses Gerücht verbreitet hat. In meinem Fall war es einfach nur BAM! Und Schwarz. Es erwartet euch ein Raum voll samtigen Schwarz,

es ist ruhig, so ruhig, dass die Stille in den Ohren schreit. Es ist weder zu kalt, noch zu warm. Alles ist in der Mitte und im Lot. Das Kräfteverhältnis ist endlich ausgewogen. Die Körper liegen da, unschuldigen Embryonen gleich und fühlen sich wohl. Sie bewegen sich ganz sanft. Hin und her. Ein ewiges Aufwachen und nicht zur Besinnung kommen. Der Geist weiß sich mit nichts zu beschäftigen. Mir ist so unendlich fad, in dieser Welt, es ist nicht auszuhalten. Deshalb bitte, lasst mich wieder mitspielen. Lasst uns weitermachen. Es hat keinen Sinn aufzugeben. Ja, die Alten müssen sterben. Was lebt, das stirbt zu seiner Zeit und geht mit der Natur zur Ewigkeit. Sie müssen weg. Oder wir müssen aufhören Ihnen ständig zuzuhören und unser eigenes Ding durchziehen. Kommt. Bitte. Kommt. Lasst uns gehen.

ANGER, ANGEL und MOTTE *zögern.*

MAJOR

Es ist nicht einfach zu gehen.

MOTTE

Und plötzlich nicht mehr zu sein. Der Tod lässt sich nicht begreifen, er bleibt mir verborgen. Irgendwann gebe ich auf und nehme ihn hin.

MAJOR

Niemand bleibt übrig.

MOTTE

Niemand. Zum Schluss sind sie alle. Tot. Und tot. Und tot.

MOTTE *zielt auf die Anwesenden.*

MOTTE

Bam! Bam! Bam!

ANGER

Zehn. Neun. Acht. Sieben. Sechs. Fünf. Vier. Drei. Zwei. Eins.

MOTTE, *die Waffe in der Hand.*

Null.

Black.

Die Spieler verbeugen sich.

Und spielen weiter.